

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Sittskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 S., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 22. August 1891.

Inserate die viergesaltene Blattgröße oder deren Raum 20 S. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

## Zur Geschichte und Bedeutung der Gewerbegerichte.

III.

Das Dekret vom Jahre 1810 brachte die Angelegenheit der Gewerbegerichtsbarkeit für längere Zeit zum Abschluß.

Für die Mutterstadt der Conseils de prud' hommes führte jedoch ein äußerer Umstand in den dreißiger Jahren eine unbedeutende Aenderung herbei, die insofern von Interesse ist, weil sich hier die ersten Spuren einer schiedsrichterlichen Entscheidung der Streitigkeiten über den künftigen Arbeitslohn, sowie der Versuch, Minimallohne festzusetzen, bemerklich machen.

Anfangs der dreißiger Jahre brach über die Lyoner Industrie theils infolge der schweizerischen und rheinpreussischen Konkurrenz, theils veranlaßt durch die allgemeine ungünstige Geschäftslage, eine schwere Krise herein. Die Löhne fielen so sehr, daß die in ihren Ansprüchen sehr genügsamen sogenannte Canuts (die Bewohner der Arbeiterstadt de la Croix Rousse) mit einem offenen Aufstande drohten. Der Präsekt vermittelte und der Conseil de prud' hommes erklärte, daß es in Anbetracht der, wie allgemein bekannt, zu geringen Löhne, welche die Fabrikanten bezahlten, nützlich erscheine, durch einen Tarif die Mindestlöhne festzustellen. Unter dem Drucke drohlicher Arbeiter-Zusammenrottungen wurde ein solcher Tarif entworfen; aber da der größte Theil der Fabrikanten sich diesem Tarif nicht unterwarf, brach am 20. November 1831 ein blutiger Aufstand aus, in welchem die Arbeiter siegten. Sie behaupteten die Stadt, bis Marschall Soult, vom Herzog von Orleans begleitet, am 3. Dez. mit seinen Truppen in die Stadt einzog und die Ordnung wieder herstellte. Der Präsekt, dessen wohlwollend vermittelnder Thätigkeit man die Erhebung der Arbeiter zum größten Theile zuschrieb, wurde abgesetzt und der Tarif aufgehoben.

Gleichzeitig ward jedoch, um wenigstens den Schein zu erwecken, als ob die Regierung den Arbeitern nach Möglichkeit entgegenkomme, die Zahl der Mitglieder des Rathes der Gewerbeverständigen für die Seiden-Industrie von 15 auf 17 erhöht und, sehr charakteristischer Weise, für diejenigen, welche damals die Führer der Arbeiterschaft darstellten, die Werkstättenvorsteher, eine Kreditkasse gegründet.

Die weiteren Arbeiterrevolten vom Jahr 1834, welche in Paris und Lyon stattfanden, ließen die Conseils de prud' hommes unberührt. Dieselben verbreiteten sich nunmehr allmählich über das ganze Land. 1844 bestanden bereits in 66 Städten derartige Einrichtungen, und von ihnen wurden in den neun Jahren von 1830—39 nicht weniger als 137,730 Sachen erledigt und zwar 128,319 durch Vergleich, während 3428 vom Hauptbureau entschieden wurden und nur in 155 Fällen an das Handelsgericht gegangen wurde.

Für die französischen Arbeiterverhält-

niss. und insbesondere auch für die große Furcht, welche die Regierungen vor allen Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiterschaft hegen, ist es bezeichnend, daß während in ganz Frankreich sich die Gerichte der Gewerbeverständigen einbürgerten, bis 1844 noch keines in Paris bestand. Zwar wurde die Errichtung von Conseils de prud' hommes in der Hauptstadt unter der Restauration zweimal erörtert (1818 und 1828), aber wieder vertagt. Man machte allerlei Gründe gegen sie geltend. Einmal befürchtete man die großen Arbeiter-Zusammenkünfte bei den Wahlen, von welchen man eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit befürchtete, das andere Mal glaubte man die Arbeiterkorporationen würden durch sie wieder eingeführt werden, endlich wandte man ein, daß die Gewerbe in Paris zu verschieden seien, für jedes Gewerbe aber unmöglich ein besonderer Conseil de prud' hommes errichtet werden könnte u. dgl. mehr.

Unter den Arbeitgebern und den Arbeitern wurde gleichwohl das lebhafteste Bedürfnis nach Conseils de prud' hommes ganz allgemein empfunden, und sie gaben diesem Verlangen in verschiedenen Adressen an die Regierung Ausdruck.

Schließlich griff man zu dem Mittel, selbst einen Entwurf, und als dieser keinen Erfolg hatte, einen zweiten auszuarbeiten; beide wurden, unterstützt von der Handelskammer und dem Stadtrath, im Dezember 1837 und im März 1840 der Regierung überreicht. Nach der letzten Eingabe dauerte es immer noch volle 4 Jahre, bis die Regierung von ihrem Standpunkte abging, und, zunächst nur für ein einzelnes Gewerbe, die Metall-Industrie in Paris, einen Conseil de prud' hommes einrichtete.

Die Arbeiter hatten übrigens schon ziemlich früh eingesehen, daß ihre Interessen durch die Werkstätten-Vorsteher keinesweges genügend vertreten waren. Sie hatten daher schon vor 1844 verlangt, daß in die Gerichte der Gewerbeverständigen auch eigentliche Arbeiter hineingewählt werden.

Nach dem Gesetz vom Jahre 1810 konnten neben den Fabrikanten und den Werkstättenvorstehern, welche vielfach selbstständig geworden waren, auch sogenannte Contre-Maitres, teinturiers und ouvriers patentés in das Gericht gewählt werden. Die Contre-Maitres waren Aufseher über eine Anzahl von Fabrikarbeitern, während die teinturiers, die Färber, sich allgemein selbstständig gemacht hatten und selbst Unternehmer geworden waren, und die ouvrier patentés Haus-Industrielle waren, die für Rechnung der Fabrikanten in ihrer eigenen Behausung arbeiteten und zuweilen selbst Arbeiter beschäftigten.

Sonach waren nur die unselbständigen Färber, soweit solche noch vorhanden waren, eigentliche Arbeiter; alle übrigen standen den Fabrikanten näher als den Arbeitern und konnten von diesen natürlich nicht als vorurtheilsfreie und ihnen

irgenbwie günstig gestimmte Richter betrachtet werden.

Die Regierung und die besitzenden Klassen hatten natürlich für eine solche Forderung lange Zeit nur taube Ohren. Endlich im Jahr 1848 aber sah sich die Regierung unter dem Drucke der revolutionären Vorgänge genöthigt, auf die gerechte Forderung der Arbeiter einzugehen; im Juni dieses Jahres gab die Kammer einem Gesetze ihre Zustimmung, worin festgesetzt wurde, daß in die Conseils de prud' hommes als Vertreter der Arbeiter nur eigentliche Lohnarbeiter gewählt und die Werkstätten-Vorsteher, die contre-maitres und die ouvriers patentés zur Klasse der Fabrikantenvertreter (prud' hommes patrons) gerechnet werden sollten.

Aus diesem kurzen Abriss der Geschichte welche die Gewerbegerichtsbarkeit in ihrem Mutterlande Frankreich aufzuweisen hat, erkennt man so recht deutlich, daß der Emanzipationskampf der Arbeiter nicht erst, wie viele meinen, von heute und gestern ist, sondern mit seinen Wurzeln tief in die Vergangenheit zurückreicht. Desgleichen dürfte dabei den Lesern klar geworden sein, daß die unzweifelhaften Erfolge der Arbeiterbewegung durch lange und hartnäckige Kämpfe sehr langsam und Stück für Stück errungen werden mußten.

Was nun die Bedeutung dieser Gewerbegerichte anlangt, so dürfte einleuchten, daß dieselbe als eine ziemlich hohe und vielseitige für die Arbeiterbewegung zu betrachten ist. Die Aufgaben, welche bei der Berathung der Streitangelegenheiten der Arbeitgeber und Arbeiter an die Mitglieder der Gewerbegerichte herantreten, üben auf diese sicherlich eine den Geist bereichernde und schärfende, sowie den Charakter stählende Wirkung aus, während die Wahlthätigkeit zu den Gewerbegerichten dazu hilft, den ärgsten Feind der Arbeitersache, den Indifferentismus der Arbeiter selbst, zu verschrecken; ebenso trägt sie dazu bei, die Arbeiter zur Vertretung gemeinsamer Interessen zu sammeln.

## Die internationalen Konferenzen der Regierungen über Arbeiter-Angelegenheiten.

Aus der Abgeschlossenheit des nationalen Staates sind wir in neuester Zeit in vielen und sehr wichtigen Beziehungen des öffentlichen Lebens herausgekommen, wir wissen eigentlich selbst nicht wie.

Auf dem Gebiete der hohen Politik stehen Aufgaben im Vordergrund des Interesses, welche sich den europäischen Staaten in fernen Welttheilen aufgedrängt haben.

England, Deutschland, Italien, Portugal beschäftigen sich damit, Afrika zu theilen und zu „kultiviren.“ Rußland verbreitet seine Kultur — die man sich allerdings nicht allzuscharf bei Lichte betrachten darf, wenn man in ihr nicht den Kern rohesten Barbarei entdecken will, im Innern von Asien, dessen Völker-

stämme allerdings noch viel unaktivirt sind, als die Russen. Frankreich thut desgleichen in einem anderen Theile der ungeheuren Ländermassen Asiens und hat außerdem alle Hände voll zu thun im nördlichen Afrika, wo es Tunis und Tripolis ebenso verspeisen möchte, wie es Algier verspeist hat. England ist außer seiner Betheiligung am Theilen in Afrika, in allen übrigen Welttheilen ebenfalls damit beschäftigt für seine Großkapitalisten Absatzgebiete zu erwerben, beziehungsweise zu sichern, in denen die Produkte an den Mann gebracht werden können, mit Hilfe deren die ungeheuren Kapitalien seines sogenannten Nationalreichtums ihren Kapitalprofit erarbeiten.

So wie die europäischen Staaten auf dem Gebiete der hohen Politik durch die Entwicklung der Verhältnisse genöthigt wurden, weit über die engen Grenzen der Nationalität hinaus zu greifen, ebenso sind sie durch die Arbeiterbewegung in's Fahrwasser des Internationalismus hineingetrieben worden.

Die internationale Arbeiterschutzkonferenz war der erste Buchstabe des Alphabets, das nun wohl oder übel weiter buchstabirt werden muß. Für die Tage vom 21. bis 26. September dieses Jahres ist jetzt eine internationale Arbeiterversicherungskonferenz in Aussicht genommen, welche in Bern stattfinden und für die bereits Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Belgien, Niederlande, Schweden und Norwegen, Dänemark ihre Betheiligung zugesagt haben sollen.

Bei dieser Konferenz wird es sich in erster Linie um eine für die Arbeiterwelt sehr wichtige Frage handeln — um die Unfallverhütung.

Es steht gegenwärtig fest, und ist durch die neuerdings veröffentlichten Berichte der preussischen Gewerberäthe wieder besonders bestätigt worden, daß immer noch viel mehr gewerbliche Unfälle vorkommen, als vorzukommen brauchten, wenn die allernothwendigsten Vorsichtsmaßregeln innegehalten würden. Der Gewerbe-rath für die Provinz Posen erklärt in seinem Bericht z. B. ausdrücklich, daß wenigstens 35 Prozent aller Unfälle vermieden werden könnten.

Da nun in Preußen im Jahre 1890 sich rund 140,000 Unfälle ereignet haben, so wäre die ungeheure Zahl von 49,000 zu verhüten gewesen.

49,000 gewerbliche Unfälle in einem einzigen Jahre zu viel — diesen entsetzlichen Uebelstand zu beseitigen, dazu verlohnt es sich gewiß schon eine internationale Konferenz abzuhalten. Abgesehen von der Unfallverhütung sind aber nach den Mittheilungen des Berner „Bund“ auch die Kranken- und die Unfallversicherung auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt worden. Hieraus geht die Absicht hervor, internationale Vereinbarungen über diese Versicherungszweige zu treffen. Dies hätte unter Anderem nun allerdings den Werth, denjenigen Kapitalisten den Mund zu stopfen, welche darum Feinde der Arbeiterversicherung zu sein vorgeben, weil sie darin eine Belastung der Industrie

sehen, welche deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte beeinträchtigt. In dessen darf man sich eine internationale Regelung des Arbeiterversicherungswezens, selbst wenn sich die Regierungen ernstlich darum bemühen würden, keineswegs leicht denken.

Der Stand der Arbeiterversicherungsangelegenheit ist in den einzelnen Staaten zunächst noch ein sehr verschiedener.

Nachdem durch eine beinahe ein Jahrzehnt dauernde parlamentarische Arbeit in Deutschland die Versicherungsgesetze in Bezug auf Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter fertig gebracht waren, folgte Oesterreich mit seiner Unfall- und Krankenversicherung nach, welche durch die Gesetze vom 28. Dezember 1887 und vom 30. März 1880 festgestellt wurde. Beide Gesetze sind im Wesentlichen nichts weiter, als eine Nachahmung der deutschen Gesetzgebung, wenn sie sich auch in Kleinigkeiten von dieser unterscheiden, so z. B. dadurch, daß in Oesterreich bei der Unfallversicherung statt des berufsgenossenschaftlichen Systems ein territoriales eingeführt ist, bei dem die Versicherung durch besondere Versicherungsanstalten für jedes Kronland erfolgt.

In Ungarn ist erst in diesem Frühjahr eine dem österreichischen Gesetze nachgebildete Krankenversicherungsvorlage vom Parlament angenommen worden, während im bevorstehenden Herbst ein Unfallversicherungsgesetzentwurf zur Verabschiedung gelangen soll.

In der Schweiz ist durch eine Volksabstimmung über einen bezüglichen Zusatz zur Bundesverfassung der verfassungsmäßige Boden für die Einführung einer Kranken- und Unfallversicherung geschaffen worden. Voraussetzlich wird hier die Unfallversicherung durchaus Staatsanordnung werden, während eine obligatorische Krankenversicherung an die freien und örtlichen Krankenkassenverbände angeschlossen werden soll.

Sehr bezeichnend für den guten Willen der Bourgeoisie gegenüber den Arbeitern ist der Stand der Dinge in Bezug auf die Arbeiterversicherung in Frankreich, Italien und Belgien.

In Frankreich ziehen sich z. B. die Verhandlungen über den Entwurf eines Krankenkassengesetzes schon durch ein Vierteljahr hin, aber man hat es fertig gebracht, daß der Entwurf zwischen Kommissionen und Plenum, sowie zwischen Deputiertenkammer und Senat hin- und hergeschoben ward, ohne daß etwas dabei herauskam. In neuester Zeit hat zwar eine von der Regierung eingebrachte Vorlage eines Arbeiterpensionsgesetzes viel Aufsehen gemacht, für den Sachkundigen jedoch sich schon dadurch als ganz unzulänglich erwiesen, weil es den Versicherungszwang nicht kennt und die Versicherung dem freien Willen überläßt.

In Italien ist vor etlichen Jahren von dem Deputierten Dominico Berti ein Unfallversicherungsgesetz eingebracht und lange darüber berathen worden, aber auch hier ist nichts zu Stande gekommen.

Daselbe ist der Fall in Belgien, wo die Abgeordneten Janson und Stoffe gleichfalls einen Unfallversicherungsgesetzentwurf vorlegten, von dem außer den Antragstellern Niemand etwas wissen zu wollen scheint.

Einigermassen ernstlicher scheinen es die betreffenden Faktoren in England mit der Arbeiterversicherung vorzuhaben, wo 30 Unterhausmitglieder unter der Führung Chamberlains einen Anschlag niedergelegt haben, der sich mit der Feststellung eines Altersversicherungsgesetzes befassen soll, aber auch hier steht es noch sehr dahin, ob etwas für das arbeitende Volk irgendwie Nützliche geschaffen wird, zumal man auch in England der freiwilligen Versicherung zuneigt.

Aus alle dem ergibt man, daß der gute Wille der herrschenden Klassen in den wichtigsten Kulturländern Europas

in Bezug auf eine Besserung der Arbeiterlage so gut wie Alles zu wünschen übrig läßt, und daß die Arbeiter sich durchaus nirgend auf die Hilfe von obenher verlassen dürfen.

Selbst wenn es Deutschland gelingen sollte, mit seiner sogenannten Sozialreform noch mehrere der anderen Staaten in's Schlepptau zu nehmen, so würde damit in der Hauptsache nichts weiter geleistet werden, als die internationale Sozialreform, ebenso wie es in Deutschland der Fall ist, auf ein Nebenziel hinzulenken und in Bezug auf die Arbeiterfrage im Allgemeinen Alles beim Alten zu lassen.

Gerade solchen, von den Regierungen einberufenen und beschickten internationalen Arbeiterschutz- oder Arbeiterversicherungskonferenzen sollten die Arbeiter aller Länder sich zu einem energischen Proteste erheben und die Herren von der Regierung immer wieder auf den Kern ihrer berechtigten Forderungen hinweisen, indem sie sagen: Wir wollen in erster Linie Arbeit für Jeden, der arbeiten will und kann und für ehrliche Arbeit einen für unsre und unserer Familien Bedürfnisse ausreichenden Lohn.

**Pol und Gegenpol.**

Es war im Jahre 1826, als der Verein zur Beförderung des Gewerfleißes in Preußen auf die Auffindung einer Massenanwendung des Zinks einen Preis aussetzte. Dank dieser Anregung, zeigte Krieger 1833 die Verwendbarkeit des Zinks zu Hohlguß aller Art, und von Berlin aus begann die Herstellung von Architekturstützen, Firstgalerien, Säulen, Kronleuchtern, Figuren u. dgl. aus Zink sich über ganz Deutschland zu verbreiten. Was der Zinkguß für die Lampenindustrie bedeutet, ist bekannt; auch in der metallenen Kleinplastik spielen die Erzeugnisse aus Zinkguß eine bedeutende Rolle. Die Elektrotechnik hat die Benutzung des Zinks zu einer weit ausgedehnteren noch machen helfen. Die technischen Fortschritte im Zinkhüttenbetriebe seit den vierziger Jahren schufen die breite, sichere Grundlage für das rasche Wachstum des Gewerbes.

Deutschland ist das Hauptproduktionsland für Zink auf der Erde, seine Gruben in Schlesien wie in Rheinland-Westfalen sind schier unerschöpflich. Während die Zinkerzeugung der Welt auf rund 350000 Tonnen (die Tonne zu 20 Zentner) geschätzt wird, beträgt der Antheil Deutschlands daran fast 140,000 Tonnen, also ungefähr 40 Prozent.

Der Großbetrieb hat auch im Zinkhüttenbetriebe sich glänzend durchgesetzt. In den Jahren 1871/75 gab es noch 35 Zinkhütten mit einer mittleren Belegschaft von 6043 Köpfen, 1890 beschäftigten 29 Zinkhütten 8784 Mann. Und die Leistungsfähigkeit der Hütten ist stets gewachsen. Die deutsche Zinkproduktion betrug

im Jahre	Menge Tonnen	Werth 1000 Mk.
1881	105,500	31,654
1882	113,400	35,950
1883	116,900	33,730
1884	125,300	34,102
1885	129,100	33,860
1886	130,900	34,521
1887	130,500	36,597
1888	133,200	43,624
1889	135,970	49,335
1890	139,270	61,199

Die Zinkgewinnung Deutschlands hat nicht bloß zugenommen, sie ist auch weit rentabler als früher. Die Produktion ist seit 1885 um 8 Proz. gestiegen, ihr Werth dagegen hat sich beinahe verdoppelt. Es ist lohnend, die Bewegung der Zinkpreise seit dem Ende der siebenziger Jahre zu verfolgen. Mit heuchlerischem Augenaufschlag säuselt die Berliner „Börse-

Zeitung": „Nachdem die Preise bis zur Mitte der achtziger Jahre einen allmähigen Abfall erlitten hatten, trat später eine beträchtliche Steigerung ein, die sich bis heute erhalten hat." Die würdige Agentin für Tabber und Schlotbarone schweigt gerade die bemerkenswerthe Thatsache tod, welcher dieser liebliche Aufstieg der Preise in erster Linie geschuldet ist.

Die Zinkproduktion, gebunden an verhältnißmäßig wenige Fundstätten, bot die günstigsten Chancen zur Bildung einer Unternehmer-Übereinkunft, eines Zinkproduzenten-Kartells. Es besteht seit einer Reihe von Jahren ein deutscher Zinkverband, der nur ein Glied und zwar das leitende eines europäischen Zinkverbandes ist. Diese Vereinigung regulirt die Preise, verabrebet sich hinsichtlich der Produktion, verhütet einen Preisfall durch Einschränkung der Erzeugung u. s. w. Wie günstig die rasche Entwicklung der Zink verarbeitenden Gewerbe und die Zinkvereinigung auf die Preise gewirkt haben, das mögen die nachstehenden Erhebungen der Handelskammern zu Breslau, Köln und Frankfurt a. M. zeigen.

Durchschnittspreis in Mark für 100 Kilogramm Zink

	in Breslau oberschlesisches C. G. H. ab Hütte	in Köln rheinisches Rohzink und S. S.	in Frankf. a. M. raffiniertes, Galmei- und Blende-Zink ab Hütte
1881	30,83	32,66	33,53
1882	31,78	34,32	34,88
1883	28,86	30,58	31,35
1884	—	29,00	29,06
1885	26,37	28,14	27,91
1886	26,55	28,64	28,03
1887	28,93	30,47	29,96
1888	34,42	37,21	36,02
1889	39,34	40,56	39,68
1890	45,00	47,92	47,02

Die Zinkhüttenbesitzer, die Aktionäre, die Kapitalisten, welche mit der Gewinnung und dem Vertrieb des Zinkes zu thun haben, können sich zu diesem Aufschwung Glück wünschen. Wie aber steht es mit den Zinkhütten-Arbeitern?

Vor drei Jahren machten wir in diesen Blättern auf eine ausgezeichnete Arbeit eines ober-schlesischen Hütten-Arztzes, des Dr. Tracinski über die ober-schlesische Zinkindustrie und ihren Einfluß auf die Gesundheit der Arbeiter aufmerksam. Die ober-schlesischen Zinkhüttenarbeiter gehören zu den schlechtest gestellten Industrie-Arbeitern Ober-schlesiens. Erbarmlich genährt, kläglich behaftet, sind sie „in Bezug auf Sitte, materielle Lage und körperliche Gesundheit als tief unter dem Bergarbeiter stehend anzusehen!" Es gibt wenig Beschäftigungen, welche grauenvoller sind, als die Thätigkeit in den Zinkhütten. Schon bei der Vorbereitung der Erze zur Verhüttung werden durch die Blendebröste kolossale Massen schwefeliger Säure ausgeschieden, welche die Athmungsorgane schwer schädigen. Etwa 20 bis 25 Prozent sämmtlicher Krankheitsfälle entfallen auf Leiden der Athmungsorgane. Aber auch die Seh- und Verdauungsorgane werden stark angegriffen. Ist das Erz durch die Blende vorbereitet, so kommt es zur Verarbeitung, in die Zinkhütte. Dort wird es in die Muffeln (thönerne Retorten) gebracht, die auf mindestens 1300 Grad erhitzt werden. Dabei entweichen Schwefel, Blei, Antimon, vor allem Kohlenoxyd, und Kohlen-säure; diese giftigen Dämpfe und Gase kommen in den meisten Hütten in den Arbeitsraum. Bei der alle 24 Stunden erfolgenden Neubeladung der Muffeln wird der Rückstand herausgezogen und fällt dabei in einem Theil der Werke dem Arbeiter vor die Füße.

Der Hüttenarbeiter unterzieht sich der anstrengendsten Arbeit. Er muß sehr schwere Massen bewegen und bis zu 40 Pfund wiegende Werkzeuge handhaben. Kreuzschmerzen, Unterleibsbrüche, Entzündungen der Bindegewebe, der Gelenke

sind die Folge. Dazu kommen die Verbrennungen und die mechanischen Verletzungen (Quetschungen u. s. w.), die dreimal häufiger sind als im Bergwerksbetriebe. Noch mehr in Betracht kommen die Erkältungskrankheiten. Die ungeheuerliche Hitze, der Hüttenrauch usw. fordern reichliche Lüftung. Da es aber zumeist an guter Ventilation fehlt, so schaffen die halbnackten, schweißkrieffenden Arbeiter bei offenen Thüren und Fenstern. Folgen: Rheumatismus der Muskeln und Gelenke u. s. w. Jeder Hüttenarbeiter, der ein paar Jahre thätig ist, erkrankt an solch einem Leiden. Die Hüttenarbeiter erkranken an Gliederschmerz 3 1/2 bis 4mal häufiger als die durch Rheumatismus bekanntlich sehr geplagten Bergleute. Die Gase, Dämpfe, der Staub erzeugen Hautkrankheiten, Ausschläge, Geschwüre, eitrige Entzündungen, Augenleiden, z. B. den sogenannten „Hühnerpflanz", die Nachtblindheit. Die Respirationsorgane sind, wie bereits erwähnt, gleichfalls stark gefährdet, die Räumarbeit zerstört die Lungen, die Luftröhre, den Kehlkopf, die schleimende Bronchitis, die Entzündung der Luftröhren-Verzweigungen, ruft Blutarthrit und Geschwülste hervor. Daß die Bleivergiftungen gleichfalls häufig sind, versteht sich. Welche Verheerungen das Blei, ganz abgesehen von der Bleikolik, anrichtet, Lähmung, Berührung, ist bekannt. „Der größte Theil der Zinkhüttenarbeiter", sagt Tracinski, „bildet nach einer gewissen Dauer der Werktätigkeit das perfekte (vollendete) Bild einer charakteristischen Hüttenachexie (Hütten-Auszehrung)".

Tracinski's Arbeit ist nicht ohne Widerhall geblieben. Man hat sich zu kleinen Verbesserungen hier und da emporgerafft. Auf der königlichen Friedrichshütte bei Tarnowitz hat man mindestens, wie der 1890er Fabrikinspektoren-Bericht enthusiastisch verkündet, „großartige" Veranstaltungen getroffen, um das Entweichen bleihaltiger Dämpfe zu verhüten. Auf großen Zink-Hüttenwerken hat man sich genöthigt gesehen, die ärgsten Mißstände zu mildern. Aber im Großen und Ganzen ist die Lage der Zinkhütten-Arbeiter die alte, schlechte.

Kartoffeln und Schnaps die Nahrung, ein elendes Loch die Behausung, zwölf Stunden schwerer gesundheits-schädlichster Arbeit täglich, der Untergang gewiß, das ist das Gegenstück zu der Blüthe der Zinkhütten-Produktion, zum Aufstieg der Zinkpreise. „Vorwärts."

**Eine Warnung für die, welche mit einem sogenannten Kontrakt in's Ausland gehen.**

Die Elberfelder „Freie Presse" brachte am 10. Mai d. J. unter obigem Titel eine längere Darstellung der Schicksale eines Metallarbeiters, von denen er im Dienste der Gebr. Mannesmann heim-gesucht wurde. Da die Schilderung namentlich in Hinblick auf die von uns in Nr. 31 gebrachte Warnung von aktuellem Interesse ist, so lassen wir sie hier folgen, umso mehr da sie zugleich illustirt, von welchen Grundsätzen unsere Bourgeoisie im Allgemeinen geleitet wird. Der Artikel lautet:

Die Herren Reinhard und Alfred Mannesmann von Remscheid sandten mich im Jahre 1887, im August, nach Komotau (Böhmen), um daselbst das 12 Jahre außer Betrieb gewesene Eisenwerk in ein Röhrenwalzwerk einzurichten. Die neuen Maschinen zur Röhren-fabrikation für Böhmen wurden von Deutschland bezogen. Um den österreichischen Staat um den Zoll zu bringen, versuchte man Verschiedenes.

Zuerst wurde ein Gesuch an das Finanzministerium nach Wien eingereicht, in welchem Alfred Mannesmann um die freie Einfuhr der alten, in der Remscheid'scher Mutterfabrik von Reinhard Mannes-

mann in Betrieb gestandenen Maschinen zur Röhrenfabrikation in Böhmen hat. Dem Gesuch wurde entsprochen. Da aber 1887 in Remscheid thätig keine Mutterfabrik von Reinhard Mannesmann bestand, mithin auch keine alten Maschinen vorhanden waren, so wurde die Sache, um doch den Zoll zu „verdienen“, auf das Schlaueste eingerichtet.

Reinhard Mannesmann senior in Gemeinschaft seiner vier ältesten Söhne, Reinhard, Max, Alfred und Karl, ließen die Maschinen in Deutschland neu anfertigen, theilweise wurden auch alte angekauft. Diese Maschinen wurden zuerst nach Remscheid transportirt, dort mit schmutzigem Öl verarbt, „eingerieben“, daß das Aussehen neuer Maschinen ganz und gar verschwand. Der Herr Bürgermeister von Remscheid bescheinigte in gutem Glauben, daß es alte, in Remscheid in Betrieb gewesene Maschinen wären, und so konnte die Zolldefraudation ohne Gefahr von Remscheid nach Komotau (Böhmen) getrieben werden. Die Firma Reinhard Mannesmann, Remscheid, Bliedinghausen, ist erst 1888, 7. August, gegründet worden; vordem war es eine Feilenfabrik von M. Mannesmann. Zwei Jahre wurde die Zolldefraudation getrieben. Im Jahre 1889, 15. Januar, wurden Alfred Mannesmann in Komotau, beziehungsweise die Herren Reinhard Mannesmann in Remscheid wegen Zolldefraudation bei der k. k. österreichischen Finanz-Landesdirektion in Prag zur Anzeige gebracht.

Da die Anzeige eine geheime war, so wußten die Herren vor Verlegenheit nicht recht, was sie anfangen sollten um die Sache zu vertuschen; diese wurde aber immer peinlicher, und schließlich wurden sämtliche Meister und Monteure von der österreichischen Finanz-Behörde in Komotau zum Verhör gezogen, wobei ich selbst theilhaftig war. Die Behörde war ob des Vorgekommenen sehr erstaunt. Zweimal hatte ich mit dem hohen Präsidium der k. k. Finanz-Landesdirektion vereint mit noch einem Herrn aus Komotau eine Unterredung; das erste Mal mit Herrn Oberfinanzrath Kalina. Derselbe deutete uns, wir sollten der Behörde behilflich sein, damit die Sache schnell erledigt werde. Das zweite Mal hatten wir eine Unterredung mit Herrn Oberfinanzrath Henrivogel, da schien die Sache eine andere Wendung zu bekommen. Derselbe bedeutete uns, die hohe Behörde wüßte, daß die Herren Reinhard Mannesmann Defraudanten seien, aber nur dann würde die Behörde einschreiten, wenn die Anzeiger auf die gesetzliche Belohnung verzichteten.

Da die Herren Reinhard Mannesmann gar keinen Rath wußten, mich aus Komotau zu entfernen und mir das System der Herren Reinhard Mannesmann zum Gelde geworden war, so kündigte ich die Arbeit. Das erschien den Herren gefährlich. Alfred Mannesmann sagte mir: „Sie müssen bei uns bleiben, wir geben Ihnen eine gute Anstellung in England.“ Es dauerte gar nicht lange, so kam Karl Mannesmann von England nach Komotau, um mit mir einen „Vertrag“ abzuschließen, den ich aber, da die ganze Sache mir lebensgefährlich vorkam, ablehnte. Reinhard Mannesmann junior sagte: „Ich gebe Ihnen tausend Gulden, wenn sie sofort mit Familie nach England machen.“ Alfred Mannesmann meinte, wir sind in großer Gefahr mit der Zoll-

Der Vertrag kam zu Stande, bei der Ausfertigung desselben waren zugegen: Reinhard (junior), Alfred und Karl Mannesmann. Ich bekam 400 Gulden Reisegeld, meine Möbel, die mir ebenfalls bezahlt wurden, mußte ich zurücklassen. Ich dampfte mit meiner Familie nach England, und zwar vertragmäßig auf 6 Jahre. Die tausend Gulden wurden

nir in England ausbezahlt. Der Vertrag ist von 1889 an bis 1895 gültig und zwar für die Mannesmann Tube Company in Landore bei Swansea (South Wales) England. Die Hauptaktionäre dieser Company domiciliren in Berlin und Dresden.

Die Behandlung, die mir und meiner Familie seitens des Herrn Mannesmann in England zu Theil wurde, war unter allem D., und am 22. Februar 1890 wurde ich ohne gerechtfertigte Ursache entlassen im Beisein eines englischen Polizeibeamten, Mannesmann, Pfau und Gannessen, mit dem Bemerkten, ich hätte den Vertrag gebrochen, und müßte die Fabrik so lange verlassen und nicht wieder betreten bis das englische Gericht entschieden hätte. Die Ursache zu dieser Maßregel sollte darin liegen, daß ich ein „unwürdigen Mann in Schutz nahm, weil derselbe durch ein kleines Vergehen in der Fabrik von dem Ingenieur Herrn Pfau ohne Weiteres entlassen wurde, ohne daß demselben der ihm rechtmäßig zustehende Lohn ausbezahlt wurde. Dieses Vorgehen empörte mich und ich schrieb einen Brief an den Ingenieur Pfau; daraufhin wurde ich entlassen. Mein Recht suchend, wandte ich mich an den kaiserlich deutschen Konsul in Swansea, (South Wales) England. Dasselbe bedeutete man mir, ich könnte mit dem Vertrag in England nichts anfangen, ich müßte nach Böhmen gehen und dahin wo er abgeschlossen worden sei, also nach Komotau. Ich machte also von England nach Komotau und wandte mich an einen Rechtsanwalt. Derselbe erklärte mir, ich könnte mit „meinem Vertrage“ in Böhmen nichts anfangen, weil die Fabrik in England liege. Er schrieb einen Brief an Herrn Alfred Mannesmann in Komotau um gütigen Ausgleich, erhielt aber die Antwort, ich sollte wieder nach England machen, Alfred Mannesmann wollte sagen, daß die Sache wieder in's Gleiche käme. Ich schob wieder nach England, die Sache kam aber weder in's Gleiche noch waren dazu überhaupt Aussichten vorhanden. Auch mein Entlassungszeugniß wurde mir seitens des Herrn Karl Mannesmann verweigert. Bevor ich nach Böhmen reiste, wandte ich mich nach Deutschland, um mir Arbeitsgelegenheit zu besorgen und um meine Familie wieder später nach Deutschland zurückkommen zu lassen. Sobald ich England verlassen, fandte K. Mannesmann zu meiner Frau und ließ bemerken: Frau W., es thut mir sehr leid, daß es so weit gekommen ist, schreiben Sie ihrem Mann, er soll wieder zurückkommen, ich gebe ihm eine gute Stelle, auch mehr Lohn. Ich dampfte wieder nach England und präsentirte mich bei Herrn Mannesmann, welcher mir den Befehl gab, morgen sofort nach Manchester zu fahren, um dort für die Company zu arbeiten. Die nöthigen Weisungen wurde ich erhalten. Während meiner Anwesenheit in Deutschland erhielt meine Frau einen englisch geschriebenen Brief von einem Advokaten, den sie auf dem deutschen Konsulat überlegen ließ. Als ich den Brief vom Konsul zurückverlangte, erfuhr ich, daß derselbe dem Mannesmann eingehändigt worden sei. Meine Frau forderte von legierem ihr Eigenthum zurück, was er zuerst verweigerte. Bei dieser Gelegenheit sagte Karl Mannesmann: Hier Frau W. sind 15 Schillinge und ein Brief für Ihren Mann, um nach Manchester zu reisen. — Das Billet von Swansea nach Manchester kostet 14 Schillinge und 9 Pennys, mithin blieben mir zum Verzehren 24 S. 9 Stunden fährt der Schnellzug von Swansea nach Manchester, außerdem mußte ich von diesen 24 S die Droschke bezahlen, die mich in Manchester an Ort und Stelle bringen sollte. Ich machte Herrn Mannesmann dieserhalb Vorhaltungen, erhielt aber zur Antwort, er könnte mir nicht mehr geben.

Daraufhin bin ich, wie schon erwähnt, auf meine Kosten nach Böhmen gereist. Von der kaiserlichen Botschaft in London, an die ich mich wandte, erhielt ich den Bescheid, daß dieselbe sowohl wie der Generalkonsul in Rechtsstreitigkeiten zwischen deutschen Reichsangehörigen in England keinen Einfluß ausüben könne. Die englische Polizei, vor die ich nach einigen Tagen geladen wurde, erklärte mir, ich solle die 15 Schillinge wieder zurückgeben, die Karl Mannesmann meiner Frau für die Reise nach Manchester gegeben habe, jedoch erklärte Mannesmann großmüthig, er wolle mir das Geld „schenken“. Offenbar suchte er Rache an mir zu nehmen. Ein gewisser Martin Huber, ein Schweizer, wurde beauftragt auszutreten, „ich hätte Zeichnungen gestohlen“, und wäre dies der Grund meiner Entlassung. Dieser Mensch schrieb diese Lüge auch nach Komotau (Böhmen), was ich von meinen Freunden erfuhr (29. März 1890 in Komotau). Als ich den sauberen Burschen in England wegen seiner Schurkereien energisch zur Rede stellte (bei dieser Gelegenheit hatte ich einen anderen Mann Namens Franz Schreiner bei mir, der ebenfalls, wie auch Huber, von Komotau nach England geschickt wurde, um eine Spezialität fertiggustellen um dann wieder nach Komotau zurückzufahren), erzählte er Herrn Mannesmann, ich hätte ihn auf der Straße mißhandelt. Gegen mich wurde nun die Anklage wegen Mißhandlung erhoben. Martin Huber schwur und Franz Schreiner sagte die Wahrheit; ich wurde freigesprochen. Karl Mannesmann zahlte am selben Tage nach der Verhandlung dem M. Huber das Reisegeld und reiste dieser sofort wieder nach Böhmen.

Ich selbst war gezwungen, um nicht zu verhungern, mit meiner Familie auf meine Kosten wieder nach Deutschland zurückzureisen. Drei Monate lang hatte man mich in England ohne Arbeit und vertragmäßigen Lohn ausgefetzt. Am 25. Juni 1890 richtete ich ein Gesuch an das Justizministerium zu Berlin in meiner Angelegenheit. Ich erhielt am 4. Juli 1890 vom Präsidenten des Oberlandesgerichts Köln den Bescheid, daß in meiner Angelegenheit von Amtswegen nichts veranlaßt werden könne, mir vielmehr überlassen bleiben müsse, selbst die mir geeignet erscheinenden Schritte zur Verfolgung meiner vermeintlichen Ansprüche gegen die Firma Mannesmann zu thun.

Ich wandte mich hierauf an den Präsidenten des Oberlandesgerichts und erhielt folgende Antwort:

„Auf Ihre Eingabe vom 10. August 1890 kann ich Ihnen nur wiederholen, daß es nicht meine Aufgabe ist, Rechtsuchenden über die Art der von ihnen einzuschlagenden Rechtsverfolgung Rath zu ertheilen.“

Der Präsident des Oberlandesgerichts.

In Vertretung:  
Der Senats-Präsident  
Zoa.“

Ich richtete abermals am 5. Oktober 1890 ein Gesuch an das Justizministerium und erhielt die Antwort vom Präsidenten des Oberlandesgerichts Köln, welche lautet:

„Ihre an den Herrn Justizminister gerichtete Eingabe vom 5. Okt. 1890 ist an uns zur weiteren Veranlassung abgegeben worden. Nach Prüfung des Inhalts derselben können wir Sie nur auf die Ihnen von dem mitunterzeichneten Oberlandesgerichts-Präsidenten am 4. Juli und 11. August dieses Jahres ertheilten Bescheide verweisen und Ihnen anheimstellen, Ihre Anzeige wegen angeblicher strafbarer Handlung bei der zuständigen landgerichtlichen Staatsanwaltschaft anzubringen.“

Der Präsident des Oberlandesgerichts  
Wirklicher Geheimrath  
Dr. Struckmann.

Der Ober-Staatsanwalt  
Samm.“

Am 16. November 1890 erstattete ich Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Elberfeld, welche mir am 7. März 1891 folgendes eröffnete:

„In der Untersuchungssache gegen Reinhard Mannesmann Remscheid und Genossen wegen —, eröffne ich Ihnen, daß das Verfahren eingestellt worden ist, da die veranlaßten Ermittlungen keine Anhaltspunkte für das Vorhandensein einer strafbaren Handlung ergeben haben.“

Wiebig,  
Die Aktenstücke resp. Anlagen erhielt ich wieder zurück.

Ich bin überzeugt, daß, wenn die königliche Staatsanwaltschaft zu Elberfeld alle Bergen vernommen hätte, die ich angegeben, so würden genügend Anhaltspunkte vorgelegen haben. Wenn Sachverständige zu Rathe gezogen werden, so ergibt sich, daß der Flächeninhalt der Remscheider Fabrik von Reinhard Mannesmann viel zu klein ist, und die Kessel-Anlagen viel zu gering, um die großartigen Maschinen und Dampfhammer in Betrieb zu setzen, die nach Oesterreich exportirt worden sind. Der beste Sachverständige nach meiner Meinung ist der Kessel-Inspektor, derselbe weiß ganz genau, daß im Jahre 1887 in der Fabrik von Mannesmann nur zwei Kessel vorhanden waren, und es wäre lächerlich, wenn ein Fachmann behaupten wollte, daß man damit alle die exportirten riesigen Maschinen und Dampfhammer in Betrieb setzen könnte, da dieselben eine Anlage von 12 bis 15 Dampfkefeln in Anspruch nehmen.

Reinhard Mannesmann lieferte auch die Mantelröhre für das neue Infanteriegewehr nach der Danziger Gewehrfabrik. Es wurden aber 1888 vor Weihnachten verschiedene Lieferungen zurückgeschickt und als unbrauchbar erklärt. Dieselben wurden von Remscheid nach Komotau geschickt, und von da wieder, von neuem verpackt, Anfangs des Jahres 1889 wieder nach Danzig geschickt mit dem Bemerkten des Alfred Mannesmann, man muß nur das Geschäft verstehen, dann sind die Mantelröhren alle gut.

Das Schönste bei der ganzen Sache ist, daß ich, als ich noch in England war, sofort der österreichischen Finanzbehörde mittheilte, daß man mir 1000 Gulden geschenkt habe, 400 Gulden Reife, meine Möbel mußte ich stehen lassen, die ebenfalls bezahlt wurden, um so schnell wie möglich von Komotau fortzumachen. Dieses wurde in Komotau zur Amtshandlung herabgelangt, aber für unbegründet aufgelaufen. Selbstverständlich hat Alfred Mannesmann die 1000 Gulden abgeleugnet und Karl Mannesmann in England wollte das Geld wieder von mir zurück haben.

Neuerdings ist mir wieder ein Streich gespielt worden seitens des Herrn Reinhard Mannesmann. Es handelt sich hier um die Arbeitsbescheinigung für die Alters- und Invalidenrente. Am 5. Januar dieses Jahres wurde mir von Reinhard Mannesmann in Remscheid-Bliedinghausen eine Arbeitsbescheinigung zugestellt und amtlich beglaubigt.

Auf derselben heißt es, daß ich als Tagelöhner gearbeitet habe. Ich war 3 Jahre daselbst als Maschinenschlosser in Remscheid, Bliedinghausen, thätig, 2 Jahre als Meister in Böhmen und zirka 1 Jahr als Maschinen-Monteur in England, was ich schriftlich beweisen kann. Ich erhielt also keine richtige und rechtmäßige Arbeits-Bescheinigung für die Alters- und Invalidenrente.

Auch diesen Punkt habe ich in meiner Eingabe an die königliche Staatsanwaltschaft Elberfeld angegeben. —

Schließlich bemerke ich noch, daß unter Anderem bei Reinhard Mannesmann ein gewisser Hammerhübel, früher wohnhaft in Remscheid-Bliedinghausen, jetzt in Komotau, beheimatet ist. Derselbe kaufte im

Beisein des Herrn Meinh. Mannesmann im Jahre 1888 die neuen Dampfhammer bei der Firma Bauming in Danau, welche aber als alte Schereen nach Komotau verhandelt wurden. Und im Zeugenverhör in Komotau leugnete dieser Mensch alles ab. — W. in Düsseldorf.

Das Vorgehen des Hrn. Schwarz

eingehend zu beleuchten, stellen wir in der Nr. 32 in Aussicht. Zunächst konstatieren wir, daß Herr Schwarz in seinem Zirkular sich nun schon nicht mehr an die Former Deutschlands in ihrer Gesamtheit wendet, sondern nur an diejenigen, die sich dem Verbande nicht anschließen wollen. Herr Schwarz fürchtet sich also, den Spruch der Allgemeinheit: abermals zu provozieren, er hat damit seine Separatbestrebungen selbst gerichtet. Zugleich enthält das Zirkular in diesem Passus eine indirekte Aufforderung, zur Nichtbeachtung der in Frankfurt gefassten und auch für die Former bindenden Beschlüsse, so daß wir uns schon deshalb mit aller Entschiedenheit gegen Schwarz's Vorgehen wenden müssen.

Und womit motiviert nun Schwarz sein Vorgehen? Weil die Former in „verschiedenen“ Städten sich gegen die Frankfurter Beschlüsse erklärt und beschlossen haben, eine Fach-Zentralisation der Former zc. anzustreben. Ferner, weil in „zahlreichen“ Zirkularen an ihn die Einberufung eines deutschen Formertages verlangt werde.

Herr Schwarz würde nun offen gehandelt haben, wenn er auch mitgeteilt hätte, wer es denn eigentlich gewesen ist, der den Formern in den „verschiedenen“ Städten ein total falsches Bild der Kongress-Beschlüsse lieferte, wer Unwahrheiten systematisch, namentlich unter der Hand, verbreitete, so daß derartige Beschlüsse in Versammlungen gefaßt werden konnten. Was die „zahlreichen“ Zirkulare betrifft, so ist das lediglich Phrase, womit man seinem beispiellosen Handeln einen Schein von Berechtigung verleihen will.

Wie erscheint nun das Vorgehen von Schwarz im Lichte seiner eignen Handlungen? Schwarz war es, der auf dem vorjährigen Weimarer Kongress den Antrag stellte, der auch Annahme fand, daß die Vertrauensmänner gemeinsam einen allgemeinen Metallarbeiter-Kongress einberufen und ihre speziellen Berufsgruppen auffordern, diesen Kongress zu besichtigen. Damit stellte sich Schwarz selbst unter die Beschlüsse der Allgemeinheit, er und die damaligen Former-Delegierten erkannten damit an, daß die Beschlüsse eines solchen allgemeinen Kongresses auch für die Former bindend sind.

Nun, auf der Konferenz am 22. März ds. Jz. kamen die Vertrauensleute dahin überein, diesen im Vorjahr gefassten Kongress-Beschluß zur Ausführung zu bringen, sie beriefen laut Bekanntmachung in Nr. 13 d. Bl. den Frankfurter Metallarbeiterkongress ein, auf dem die Organisationsfrage bis auf Weiteres entschieden werden sollte; sie forderten in dieser Bekanntmachung auf, Delegierte zu wählen zc. Gleichzeitig war bekannt gegeben, daß die einzelnen Vertrauensmänner ihrer speziellen Berufsgruppen zu einem Spezialkongress einzuladen haben. Die Vertrauensmänner Bredel, Meßger und Goldbach kamen dieser letzteren Abmachung nach, Schwarz hingegen erließ in Nr. 15 ds. Bl. einen Aufruf, worin er die Eisen- und Metallgießer zc. auffordert, in öffentlichen Formerversammlungen Stellung zu den auf dem allg. Metallarbeiter-Kongress zu erörternden Fragen zu nehmen und Delegierte zum Metallarbeiter-Kongress zu wählen. Schwarz hat also als einzelner Vertrauensmann keinen Formerkongress einberufen, trotzdem er in Braunschweig der Urheber des Beschlusses für Einberufung von Fachkongressen war; er hat auch damit zugegeben, daß der allg. Kongress wichtiger sei als die Spezialkongresse. Ob Schwarz sich damit, daß er den Formerkongress nicht formell einberief, vielleicht eine Hinterthüre offen halten wollte? Durch den Aufruf in Nr. 13, speziell durch den Passus, daß jeder Vertrauensmann einen Spezialkongress einzuberufen hat, war Jedermann in Formertreisen der Meinung, daß ein Formerkongress auch wirklich stattfinden; Beweis dafür ist, daß man in den Versammlungen beschloß, den Delegierten zum Metallarbeiterkongress auch ein Mandat zum Spezialkongress auszustellen, oder umgekehrt.

In Frankfurt selbst erklärte Schwarz in der Vorberedung der Former, er stelle sich auf den Boden des vorjährigen Kongress-Beschlusses (S. 66 d. Protokolls). Da aber die übrigen Vertrauensmänner in ihren Aufrufen die Genossen zur Besichtigung der Branchenkongresse aufforderten, mußten die Former allerdings auch einen Kongress abhalten. Im Uebrigen hätte er geglaubt, daß es so gehandhabt würde, daß die Berufe als „Fraktionen“ zusammentreten, wie auf

einem früheren Kongress. — Nun, Schwarz ist Mitglied des Reichstags, er wird wohl wissen, daß Fraktionen sehr wohl beschlossene können, daß aber nur das Gesetz wird, was die Majorität des Plenums, die sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzen kann, beschließt. In unserm Falle aber haben sogar alle „Fraktionen“ einen gleichlautenden Beschluß gefaßt!

Und da nun diese Beschlüsse wie der Gesamttbeschuß nicht so ausgefallen sind, wie es einzelne Leute wünschten, deshalb alle die Quertreibereien, deren Zeuge wir nun sind; deshalb die Zustucht zu allen möglichen Unwahrheiten — um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen — zu Verdächtigungen von Personen und Herabsetzung der geschaffenen Organisationswürdigkeiten nicht die Hand heben, darum nun das Gesetz über „Unterdrückung der freien Meinungsäußerung“! Wir sollten es dulden, daß in der Metallarbeiterzeitung die Kongressmehrheit in den Schmutz gezogen werde!

Es steht den betreffenden Personen schlecht an, die verkehrte Anschuld zu spielen, nachdem sie mit dem Gedanken, Unfrieden zu stiften, von Frankfurt hinweg gingen, ja ihn dort bereits stifteten! Wir haben Anfangs geschwiegen und erst das Wort genommen, als von jener Seite die Initiative ergriffen war. Und darum mögen diejenigen, welche unser Verhalten nun „verurtheilen“, ihre Unterstützung anderswo an den Mann bringen, uns gegenüber ist sie nicht angebracht.

Damit man einmal Klarheit darüber erlange, welche Haltung Schwarz bisher in der Organisationsfrage eingenommen, wollen wir Folgendes anführen. Schwarz kam auf den 1888er Kongress zu Weimar. Die Bewegung, namentlich unter den Formern, hatte schon damals eine ziemliche Höhe erreicht. Schwarz wurde zum Vertrauensmann gewählt. Gegen den Schluß des Kongresses sprachen sich die antwefenden Former in einer Resolution gegen einen weiteren Formerkongress (Seite 40 d. Protok.) aus. Schwarz motivierte dies schriftlich (Seite 41).

Trotzdem beabsichtigte Schwarz im vorigen Frühjahr einen Formerkongress abzuhalten und eine Fachzentralisation zu gründen, da er „in der Schaffung einer zentralen Organisation Abhilfe für die ungeheure Arbeitslast sehe, die auf den Schultern eines Vertrauensmannes ruht.“ Es tagte aber im Mai vorigen Jahres zu Weimar der Metallarbeiter- und daneben die Fachkongresse. Die Zentralisation wurde abgelehnt. Alle Vertrauensmänner mit Ausnahme von Schwarz hatten ihren Standpunkt, den sie vor dem Kongresse zur Organisationsfrage einnahmen, auf demselben verteidigt. Schwarz dagegen, von dem man erwartet hatte, daß er für die Zentralisation eintreten würde, verteidigte ganz besonders in Anbetracht der gesetzlichen Hindernisse die lokale Organisation. (Siehe Protokoll des allgem. Kongresses Seite 28, Protokoll des Former-Kongresses Seite 80 und 81).

Zum Schluß des Kongresses hatte er den Gedanken an Sonderbestrebungen schon so sehr vergessen, daß er nur noch die Einberufung eines allg. Kongresses bekräftigte (Seite 66).

Nach der Halle'schen Konferenz der Vertrauensleute der Metallarbeiter im August d. Jz. war Schwarz in Folge der Hamburger Aussperrungen, begeisteter Befürworter einer Metallarbeiter-Union, er machte dafür eine besondere Agitationsreise (s. auch Nr. 42 der „Metallarh.-Ztg.“ 1890). Als er gelegentlich derselben Nürnberg berührte, sprachen wir die Ansicht aus, daß man die „Union“ schon zu Weimar hätte gründen können, der Statuten-Entwurf sei vorgelegen, worauf Schwarz erwiderte, erst die Aussperrungen hätten die Frage spruchreif gemacht.

Die Gewerkschafts-Konferenz in Berlin fand statt, Schwarz wurde in die Generalkommission gewählt. — Es nahie die Zeit, wo der Metallarbeiterkongress allen Angelegen nach bald stattfinden würde. Da erfuhren wir zu unserem Erstaunen, daß Schwarz wieder für Fachzentralisation schwärmte. Da er aber fühlte, daß seine persönliche Meinung doch nicht hinreichend sei, um in der Deffentlichkeit wir nichts dir nichts dafür einzutreten, so veranlaßte Schwarz die Hamburger Formerversammlung vom Februar, in der er sich „beauftragen“ ließ, überall für eine Formerzentralisation einzutreten.

Die Diskussion der Organisationsfrage kam in Fluß, die Meinungen in Formertreisen waren getheilt; allein fast übereinstimmend lauteten die Beschlüsse, daß man sich den Beschlüssen der Allgemeinheit fügen werde.

Da kam der Organisationsplan der Generalkommission zum Vorschein, der auf die Metallarbeiter ganz besonders wirken sollte. Schwarz verteidigte ihn, die Metallarbeiter sprachen sich dagegen aus. Nun sollte ein neuer Plan Schwarz auf dem Kongress aus der Verlegenheit helfen, „die Zentralisation um den Vertrauensmann“, und aus den (?) einzuführenden Vertrauensleuten sollte eine Oberleitung gewählt werden.

(Nun war auf einmal die Arbeitslast für einen Mann nicht mehr zu groß.) Dabei that Schwarz den klaffischen Auspruch, daß die allgemelten Metallarbeitervereine zwar Unsinn seien, daß aber Segig, da er ein so intelligenter Mann sei, den wir in der Metallarbeiter-Bewegung nicht entbehren könnten, der „Obervertrauensmann“ werden sollte. Mit Segig würde also nach Schwarz der „Ansturm“ doch sinnig. — (Auf dem vorjährigen Kongresse hatte Schwarz die allg. Beretne für kleine Orte als nöthig erklärt [Seite 28 des 1890er Protokolls]) Mit Recht konnte daher Genosse Berger in Frankfurt ausrufen: „Aus der Organisationsform, welche Schwarz im Auge habe, könne man nicht Kling werden, alle paar Wochen eine andere Auslegung.“

Nun müssen wir hier auf eine charakteristische Thatsache aufmerksam machen. Zu derselben Zeit, wo Schwarz die Hamburger Former-Versammlung veranlaßte, war der Termin für die Braunschweiger Konferenz der Vertrauensleute am 22. März d. Jz. schon festgesetzt. Er wollte also auf der Konferenz mit „greifbaren Thatsachen“ aufwarten, um sich bei seiner Lieblings-Idee barauf stützen zu können. Hätte er es nicht ebenso machen können wie die übrigen Vertrauensmänner, sich vorläufig passiv zu verhalten? umso mehr, da er in seinem Aufruf in Nr. 12 ds. Bl. erklärte, er wolle die Former nicht beeinflussen, wobei er aber doch in Schlangenwindungen dies vollführte.

Um nun nochmals auf sein Zirkular zurückzukommen, so ist es bezeichnend, daß er nicht einmal den Muth hat, ein Wort gegen die Kongressbeschlüsse zu sagen, sondern daß ihm der Beschluß der Former in „verschiedenen Städten“ denen unwarhe Berichte erstattet wurden, genügend erscheint, gegen die Kongressbeschlüsse in versteckter Art zu operiren. Wir sagen in versteckter Art. Dafür dient uns nicht nur das Zirkular als Beleg, sondern auch sein Aufruf in Nr. 26 d. Bl. Man lese denselben nochmals durch und man wird ihn jetzt erst recht verstehen.

Doch wir wollen zum Schlusse kommen. Wenn man wissen will, wer die gehässige Stimmung auf dem Metallarbeiter-Kongress vorweg erzeugte, so darf man nur den Auspruch von Schwarz über den Bericht von Segig in's Auge fassen, den jener als einen nicht objektiven, als tendenziös und gehässig bezeichnet. Man lese Segig's Bericht im Protokoll nach und urtheile. Bei Schwarz ist, das haben wir auf dem Kongress erlebt, nur das objektiv, was ihm konvenirt, jede andere Ansicht, in sachlichster Weise vorgebracht, die der seinigen entgegenläuft, erscheint ihm gegen seine Person gerichtet.

Nachdem wir Obiges geschrieben, sendet uns ein Zürcher Genosse ein weiteres Flugblatt aus Hamburg vom 31. Juli, in welchem gegen unsere Richtigstellung in Nr. 30 mit einem riesigen Aufwand von nichtsagenden Worten angeknüpft wird. Münzner stellt sich in diesem Flugblatt quasi als Schutzheiliger von Schwarz und Grenz auf und richtet an uns Anfragen — obgleich er uns nicht einmal ein Exemplar des Blattes überhandte! —, die doch eigentlich die Beliden selbst an uns richten sollten, wenn sie sich getroffen fühlen. Unsere Bemerkungen betr. persönlicher Interessen waren allgemein gehalten, denn die Befriedigung desselben kann auf verschiedene Weise erfolgen. Mancher ist ja schon zufrieden gestellt, wenn er nur einen Titel besitzt. Bestimmtes wird sich ja ev. erst nach dem Braunschweiger Formerkongress sagen lassen und können die Betreffenden dem Verdacht, daß sie persönliche Interessen verfolgen, dadurch am besten entgegenzutreten, wenn sie, falls eine Sonderorganisation gegründet wird, dabei keinerlei Stelle annehmen.

Das Flugblatt enthält auch einen Berathungsbericht, wonach Schwarz die Leitung der „Metallarbeiter-Zeitung“ als auf einem einseitigen Standpunkte stehend bezeichnet. Wir verzichteten darauf, jemals die „Viel“seitigkeit des Herrn Schwarz zu erlangen.

Sonst haben wir zu dem außerordentlich naiven Flugblatt, welches mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße steht, nichts zu bemerken, es ist ja durch unsere Darlegung in Nr. 32 auch überholt. Man widerlege, wenn man kann, was wir in Nr. 32 gesagt. Herr Grenz möge beweisen, daß er den Metallarbeiterkongress nicht wider besseres Wissen angelogen hat, als er ihm am Samstag, den 6. Juni, erzählte, Schwarz habe seine Stimme nicht abgegeben; daß die Majorität des Formerkongresses eine „künstliche“ sei; er möge beweisen, daß er die Versammlungen nicht angelogen hat, in welchen er das Gleiche zum Besten gab!

Der Reichstagsabgeordnete Th. Schwarz und seine Stellung in der Gewerkschaftsbewegung.

Schon seit geraumer Zeit beschäftigt sich ein Theil der Arbeiterpresse mit einer Strömung einiger deutscher Metallarbeiter, die insofern die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen geeignet ist, als doch nach dem Stauffenden des diesjährigen Kongresses in Frankfurt a. M. die Frage der Organisation dieser Berufe für die Folgezeit erledigt sein sollte. Daß dies nicht der Fall, ist zu bedauern und ganz besonders insofern, als es ein Mann, bei dem man demokratischen Geist voraussetzen sollte, ist, der sich zum Führer der Gegenströmung macht, respektive mit einem gewissen Wohlbehagen machen läßt. Trotzdem die von den Metallarbeitern (einschließlich der Former) geschaffene Organisation mit erdrückender Majorität beschlossen worden, erlebt die Welt das Schauspiel, daß der Reichstagsabgeordnete Schwarz-Lübeck es ist, der sich von einem Theil der Minorität gern „rufen“ läßt, um sie „um sich zu zentralisiren.“

Zur vollen Würdigung dieses Vorgehens ist es nöthig, etwas zurückzuerufen und sich speziell die Wandlungen des Herrn Schwarz vor Augen zu führen, die er, verumthlich „dem Rufe seiner Former folgend“ durchgemacht hat.

Auf dem Kongress in Weimar 1890 sprach sich Herr Schwarz nur bei freier wirtschaftlicher und politischer Bewegung für die Zentralisation aus, ohne eine Bestimmung des Umfangs derselben zu geben. Hätte er, die wirtschaftliche und politische Freiheit vorausgesetzt, damals „dem Rufe seiner Former“ folgen können, so wäre er jedenfalls für Branchen-Zentralisation eingetreten. Da ihn aber die Former nicht riefen, sah man ihn bald darauf, im September, durch Deutschland ziehen und für die Organisation in Industrieverbänden Propaganda machen. In diesem Vorhaben, welches, wie aus seinem damaligen Agitationsberichte hervorgeht, lebhafteste Diskussion hervorrief und nach Klärung durch dieselbe in den Versammlungen einmüthige Zustimmung fand, wurde er unterstützt und bestärkt durch die Stellungnahme des Parteitag in Halle zu den Streiks und Boykotts und einstimmige Annahme der Resolution Riß-Grillenberger, von der wir nur folgenden Passus hervorheben wollen: „Insbesondere betrachte es der Parteitag als eine zwingende Nothwendigkeit, daß die Arbeiterklasse zur Führung solcher Kämpfe (Streiks und Boykotts) sich gewerkschaftlich organisirt und zwar möglichst in zentralistischen Verbänden, um sowohl durch die Wucht der Zahl, wie die Wucht der materiellen Mittel und nach sorgfältig getroffenen Erwägungen den beabsichtigten Zweck möglichst vollkommen erreichen zu können.“

Seitens des Reichstagsabgeordneten Bod in Gotha wurde hierzu unter dem Befehl des Parteitages ausgeführt:

„So lange die Arbeiter in einzelnen kleinen Verbänden zusammen sind, ohne Führung mit der Gesamtheit, nicht genügend disziplinirt, so lange werden derartige kleine Streiks jederzeit wiederkehren und die Arbeiter werden ihre Opfer nutzlos vergeuben; eine strenge Organisation aber verbürgt, daß nur da gestreikt wird, wo Aussicht auf Erfolg vorliegt.“

Herr Schwarz war auf dem Parteitag zu Halle anwesend, hat an den Beschlüssen desselben mitgewirkt und hatte mithin die Pflicht, im Sinne dieser Beschlüsse zu handeln und sie zur Durchführung zu bringen. Um so mehr Verwunderung mußte es hervorgerufen, als Schwarz im März d. J. mit einem Aufruf an die deutschen Eisen- und Metallgießer herantrat, in welchem er wohl den Industrieverband im Prinzip anerkannte, aber, weil ihm ein Theil „seiner Former“ nicht folgen wollte“, auf dem von ihm betretenen Wege „einfach umkehrte und sich an die Spitze der „Nichtfolgenden“ stellte. Aber nicht genug damit, als dieser Aufruf ihm von seiten einiger „seiner Former“ Angriffe eintrug, sieht man den Herrn Reichstagsabgeordneten Schwarz sich einfach mit der Erklärung, daß er kein Mandat zum Kongress in Frankfurt a. M. annehmen werde, in den Schmolzwinkel zurückziehen.

Auf dem Kongress in Frankfurt a. M. selbst spielt Herr Schwarz die Rolle des die Bräde schlagenden Pioniers, findet aber weder bei den Metallarbeitern noch bei dem größeren Theil der Former den gewünschten Anklang und sieht sich vielmehr genöthigt, im Auftrage der Former folgende Resolution dem allgemeinen Kongress zur Kenntniß zu bringen.

„Der heute, den 4. Juni, im Lokale des Herrn Schmid zu Frankfurt a. M. tagende Branchen-Kongress der Former erklärt sich mit dem Beschluß der allgemeinen Union einverstanden mit Ueberlegung in Fach-Sektionen, wo es nöthig erscheint.“

Nachdem nun der Kongress, wenn auch jetzt gegen den Willen des Herrn Schwarz die vom Parteitag angeregte Form der gewerkschaftlichen Organisation verwirklicht hatte, hätte man doch von einem jeden auf demokratischen Standpunkt stehenden Manne, auch von dem Herrn Reichstagsabgeordneten Schwarz, wenigstens er zur Minorität gehörte, erwarten dürfen, daß er sich den Bes-

schließen flüht und jeder Gegenströmung energisch zu Weibe geht. Statt dessen geht gerade das Gegenteil. Er stellt sich ungenirt an die Spitze der Gegenströmung und versucht die beschlossene Vereinigung wieder illusorisch zu machen, indem er einen Formertag nach Braunschweig einberuft, der sich mit der Frage der Branchenzentralisation der Formier befaßt wird. Wir halten die Handlungsweise des Herrn Schwarz, die deutschen Metallarbeiter in Branchenzentralisation zu zerstückeln, als eine ganz verwerfliche und protestieren ganz entschieden dagegen. Wir bedauern, daß ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter es wagen darf, die Dezentralisationsbestrebungen der Arbeiter zu unterstützen, haben aber ein zu festes Vertrauen zur sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, als daß wir erwarten könnten, sie würde diese undemokratische Handlungsweise des Herrn Schwarz irgendwie billigen, glauben vielmehr sicher anzunehmen zu dürfen, daß Letzterer durch geeignete Belehrung bald einsehen wird, daß auch er die Pflicht hat, sich den Beschlüssen der Majorität unterzuordnen.

Den deutschen Formern aber empfehlen wir, vorurtheilsfrei und ohne Bedenken kräftig mit Hand an das in Frankfurt gescheiterte Einigungswerk zu legen, energisch jeglichen Sonderbestrebungen zu Weibe zu gehen und sich so in den Dienst einer großen Aemlichkeit zu Ruh und Frommen unserer Kulturentwicklung zu stellen.

Wir erwarten aber auch von der gesamten deutschen Arbeiterpresse, daß sie mit Entschiedenheit zur Wahrung des demokratischen Prinzips beiträgt und können nicht umhin, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß ein Theil derselben und an seiner Spitze das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei seine Spalten Bestrebungen und Aufrufen öffnet, die die Umgehung und Verletzung von Kongreßbeschlüssen bezwecken.

Stuttgart, 15. August 1891.  
Der Vorstand des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.  
A. Junge. Ed. Goldbach.  
Alexander Schilde.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung.**

Anschließend an unsere Bekanntmachung in Nr. 33 des Verbands-Organs theilen wir noch folgende Verwaltungsstellen mit:

- |   |                    |
|---|--------------------|
| <b>Berlin</b> ,<br>Friedr. i. Schl.,<br>Lüdenscheid,<br>P. gntz (Oberfr.),<br>Eisen a. d. Ruhr,<br>Wade vorm Wald,<br>Schweim,<br>Wald,<br>Wolgast,<br>Ganustatt, Schmiede.<br>Münster, Flaschner.<br>Solkern i. S. und Umgegend, Vertrauens- | <b>Allgemeine.</b> |
|---|--------------------|

In letzter Nummer ist Schwabach irrtümlich als Bahlort angegeben.

Wir eruchen die Zahlorte mit mehreren Sektionen, sich darüber zu verständigen, ob die einzelnen Sektionen selbst die Wander-Unterstützung begehren wollen, oder ob am Orte die Errichtung einer Zentralstelle erwünscht ist. Wir bitten uns umgehend hierüber Bescheid sowie die Adressen der Auszahlter zukommen zu lassen.

Sodann machen wir darauf aufmerksam, daß die Verwaltungsstellen und Vertrauensmänner einheitliche Bezeichnungen führen müssen, und zwar die ersteren, sobald sie allgemein sind: „Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle (Ortsname)“. Die Sektionen fügen diesem Titel noch bei: „Sektion der (Branchenbezeichnung)“. Die Vertrauensmänner führen die Inschrift ihres Stempels und zwar: „Deutscher Metallarbeiterverband, Vertrauensmann von (Ortsname)“. Sind für einzelne Branchen Vertrauensmänner eingesetzt, so führen diese in der zweiten Reihe: „Vertrauensmann der (Branche) von (Ort)“.

Wir bitten dies zu beachten und alle andern Bezeichnungen (Union, Filiale etc.) zu vermeiden, da dadurch nur Verwirrung und Unklarheit entsteht.

Alle Geldsendungen sind an den Hauptkassirer

**Ed. Goldbach, Stuttgart,**  
**Kurzstr. 3, part.**  
zu adressiren, und auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt ist zu bemerken, ob das Geld überwiegenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für die Kongreßprotokolle ist.

Zum Schluß machen wir auf die bei der Firma C. Beißel in Ehrenfeld (Köln a. Rh.) entstandenen Differenzen aufmerksam und eruchen, den Bezug von Formern nach dort fern zu halten.

Mit kollegialem Gruß!  
Stuttgart, 15. August 1891.  
Der Vorstand.

**Korrespondenzen.**

**Formier.**

Der Bezug von Formern ist von Alfeld, Bernburg und Biegnitz fernzuhalten.

München. Am 9. August hielt der Unterstützungsverein der Formier und Kernmacher seine Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Protokoll. 2) Rassenbericht. 3) Antrag des Ausschusses für Auflösung des Vereines. 4) Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt erledigt, erstattete der Kassier ausführlichen Bericht, er wies einen Stafferbestand von 63,65 nach. Kassirer W. Meier bestätigte die Richtigkeit des Stafferbestandes und gab bekannt, daß durch anderweitige Unterstützungen einiger Kollegen ein Defizit vorhanden ist, er stellt den Antrag, daß das Defizit von der Vereinskasse gedeckt wird. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Zum 3. Punkt stellte der Vorsitzende Imann den Antrag, die Formier und Kernmacher wollen beschließen, daß der Unterstützungsverein der Formier und Kernmacher Münchens sich auflöst und sich von heute ab dem Metallarbeiter-Verband anschließt. Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Zum 4. Punkt stellt Kollege W. Meier den Antrag, daß die Restanten, welchen ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht werden. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner gab Meier noch bekannt, daß für Ausgesperrte, sowie für ähnliche Zwecke 2500 M. ausbezahlt worden sind. Mit einem dreifachen Hoch auf den allgemeinen Metallarbeiter-Verband schloß die Versammlung.

Wald. Einiges über die Zustände in der Glengießerlei der Herren Borg u. Cie. in Wald. Bekanntlich arbeiten die Formier meistens in Alford, so auch bei obiger Firma. Während jedoch bei allen anderen Firmen die fertiggestellten Güterstücke in Gegenwart des abliefernden Formiers gewogen werden, schlägt die Firma Borg u. Cie. das entgegengesetzte Verfahren ein, wodurch Irrthümer leicht vorkommen können und das Mißtrauen der beteiligten Arbeiter geradezu herausgefordert wird. Einseher dieses ist fest davon überzeugt, daß die Herren Borg u. Cie. ihren Abnehmern das Recht nicht einräumen, das Geschäft des Wiegens allein zu besorgen, sondern es wird, wie das überall der Fall ist, in Gegenwart beider Theile, von Käufer und Verkäufer, gewogen, wodurch späteren Reklamationen vorgebeugt wird, abgesehen davon, daß die meisten Abnehmer zu Hause die gekauften Waaren noch einmal nachwiegen. Warum soll der Arbeiter denn keine Kontrolle haben? Denn was dem Einen Recht ist, ist dem Andern billig! Ferner haben die Arbeiter genannter Firma weder Lohnbücher noch Lohnzeitel, worin das Gewicht vermerkt wird, auch die Auszahlung des verdienten Geldes läßt oft länger wie 14 Tage auf sich warten. In letzter Zeit nahmen die Herren Borg u. Cie. sogar Abzüge in den Alfordpreisen vor, ohne ihre Formier vorher davon in Kenntnis zu setzen, was trotz den schlechten Zeiten doch ganz entschieden vernunftlos werden muß. Am Montag, den 3. August, überreichte eine Kommission des Formier-Fachvereins den Herren Borg u. Cie. ein Schriftstück, worin um Abstellung der genannten Zustände gebeten wurde. Ein Vertreter der Firma bestritt zuerst ganz entschieden, daß die gerügten Uebelstände in ihrer Glengießerlei heimisch seien, er mußte jedoch, durch ein Kommissionsmitglied, welches früher bei ihm gearbeitet hatte, in die Enge getrieben, schließlich zugeben, daß die Sache so liegt, wie diese hier geschildert ist.

Wilmerslohafen. In einer am 3. August hier stattgefundenen Zusammenkunft der Formier wurden die Flugblätter von Hamburg und Mannheim einer vernichtenden Kritik unterworfen, sowie auch das Verhalten des Herrn Schwarz auf's Strengste verurtheilt. Allgemeine Verurtheilung erregte der Schwarz'sche Aufruf zum Formertag nach Braunschweig. Es erschien der große Mehrzahl der Anwesenden überhaupt als ein Mäthsel, daß ein Mann wie Schwarz, der doch einen Posten als Volksvertreter inne hat, sich zu einer solchen Handlung konnte bewegen lassen. Wir werden hier mit aller Macht für den Metallarbeiter-Verband wirken. 17 Mann sind schon beigetreten.

Worms a. Rh. Der hiesige Formierverein hat sich am 2. August aufgelöst und ist als Metallarbeiter-Sektion dem Verband beigetreten. Die revidirte Abrechnung ergab für die letzten 4 Monate eine Einnahme von 61,90, Ausgabe 69,22, Defizit 7,32. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Ein von Schwarz ausgehendes Fiktular, welches zur Beschädigung des Braunschweiger Formertages auffordert, wurde verurtheilt und bebauert, daß Schwarz die Kongreßbeschlüsse so wenig respektirt. — Eine von uns am 9. August im Lokale des Herrn Bog einberufene öffentliche Metallarbeiter-Versamm-

lung wurde beinahe bereitet durch die Polizei, da der Birch, im letzten Augenblicke eingeschüchtert und beeinflusst durch die heilige Formand, sein Lokal deshalb verweigerte, weil der Einberufer ein Sozialdemokrat sei. Kurz entschlossen gaben wir die Parade aus, nach der nahe gelegenen Ortshausen zu kommen, wo sich auch ca. 40 Mann einfanden. Kollege Emmel aus Frankfurt referirte über: Die deutsche Metallarbeiterbewegung, deren Zweck und Ziele. In klarer, sachlicher Weise erlebte er sich seiner Aufgabe und erntete reichen Beifall. In die auflegende Bitte zeichneten sich ca. 20 Kollegen verschiedener Branchen ein, so daß wir schon eine Mitgliederzahl von 88 aufweisen können, was für Worms schon was heißen will. Mit einem Hoch auf die Metallarbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Chemnitz wird uns als Resultat einer am 8. August abgehaltenen Formierversammlung eine Erklärung zugesandt, deren Sinn ist, daß man unsere Handlungsweise gegen Grenz „ganz entschieden verurtheilt“. Es wird ferner geklagt, daß wir Berichte über Versammlungen, in denen Grenz spricht, nicht aufnehmen, wodurch sich die „einsichtig bedienten Leser der Metallarbeiter-Zeitung“ kein klares Urtheil bilden können u. s. w. — Wir haben darauf zu bemerken, daß wir bis jetzt erst einen Bericht zurückgewiesen haben, wobei Grenz in Frage kam, es war dies der Bericht über die Chemnitzer Formierversammlung, in welcher er das „Signal zum Angriff“ gab. Obwohl man jetzt Mitleid mit den „einsichtig bedienten“ Lesern der Metallarbeiter-Zeitung hat, genirte man sich damals in der Versammlung von 85 Mann durchaus nicht, bloß auf die Rede von Grenz hin gegen die Beschlüsse des Kongresses zu „protestiren“. Im Allgemeinen enthielt jener Versammlungsbericht die Ansichten Grenz's über die Organisation, wie er sie vor dem Kongreß wiederholt und auf dem Kongreß ebenfalls vorgebracht hat und wovon im Kongreßprotokoll genug davon enthalten ist. Was unsere Handlungsweise gegen Grenz — der, nebenbei bemerkt, uns in Braunschweig schmutziger Angriffe auf die General-Kommission bezichtigte — betrifft, so steht demselben unser Blatt zur Abweh der „Angriffe“ auf seine Person jederzeit zur Verfügung. Er möge das von uns behauptete entkräften wenn er kann. Wir halten ihn für selbständig genug, sich ev. zu vertheidigen, es bedarf daher keiner Intervention von dritter Seite.

**Gelbgießer und Gürtler.**

Hamburg. Eine öffentliche Versammlung der Gelbgießer, Gürtler, Metallbreher und aller in diesen Branchen beschäftigten Hilfsarbeiter fand am 5. d. M. im Lokale des Herrn v. Salzen statt. Auf der Tagesordnung standen die Gewerkschaftsbewegung und der Metallarbeiter-Verband. Nachdem der Einberufer Schulz die Versammlung eröffnet, wurden Schulz, Alex und Schröder in's Bureau gewählt. Darauf erhielt zum Punkt „Gewerkschaftsbewegung“ Legien das Wort. Legier verbreitete sich zunächst in seinen Ausführungen über die Lokal- und Zentralorganisation und betonte, daß die Zentralorganisation die bessere sei, womit die Arbeiter sich bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erringen könnten. Auch die Indifferenten zur Organisation heranzuziehen, denn diese seien lediglich das Hinderniß zur Erringung einer besseren Lebenshaltung. Auch das Gute habe die Gewerkschaftsorganisation an sich, daß die Arbeiter mehr zum Denken gezwungen und so mehr und mehr in die politische Partei hineingedrängt werden. Wenn man durch die Organisation etwas Gutes erringen wolle, so dürfe man auch keine pekuniären Opfer scheuen. Legier wies auf die Organisation der Buchdrucker hin. Dieselben zahlten wöchentlich inklusive Krankengeld 2,60 Beitrag; dafür hätten die Buchdrucker anderen Gewerkschaften gegenüber auch bedeutend bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, denn man könne, je größer die pekuniären Opfer wären, mit mehr Energie und Erfolg dem Unternehmertum gegenüberzutreten. Auf die Frauen- und Kinderarbeit übergehend, betonte der Redner, daß durch die Frauenarbeit der Mann mehr und mehr von der Arbeit ausgeschlossen werde, denn die Frau sei dem Unternehmer eine willkommenere billige Arbeitskraft. Daher müsse man bestrebt sein, die Frau mit in die Reihen der Kämpfer gegen das Kapital zu stellen. Auch auf das Schicksal der Kinderarbeit wies Legier hin, denn durch das Arbeiten der Kinder in den Fabriken würde schon in jungen Jahren der Keim der Proletarierkrankheit in den Körper des Kindes gelegt. Es sei übrigens statisch festgestellt, daß die Sterblichkeit unter den Arbeiterkindern größer sei, als bei den

Kindern der bürgerlichen Klassen. Gegen solche Uebelstände könnten nur Gesetze helfen, aber die Herren Gewerkschafter seien bei dem Nachdenken der Gesetze nur auf den Profit und Vortheil des Unternehmertums bedacht, denn trotz dem, daß die Arbeiter diejenigen sind, welche alle Ertragsüberschüsse der Kultur geschaffen, wären die Arbeiter von jedem Genus ausgeschlossen, und wenn die Arbeiter, gezwungen durch ihre Nothlage, mit wirklich berechtigten Forderungen an den Unternehmer herzutreten, dann würde gleich Beier und Rothblau die Begehrlichkeit der Arbeiter geschehen. Da die heutige Gesellschaft dem Arbeiter keine günstige Lebenshaltung garantiert, müsse es Hauptaufgabe der Gewerkschaften sein, diese sich selbst zu erringen. Aber die verdammt Selbstlosigkeit der Arbeiter sei daran schuld, daß bis jetzt noch nicht mehr errungen sei! Ein jeder organisirter Arbeiter müsse es sich zur Pflicht machen, die Indifferenten aufzuklären und denselben klar zu machen, daß sie nicht bloß da sind, dem Unternehmer den Geldsack zu füllen, sondern, daß sie auch berechtigt sind, von allen Früchten der Arbeit ihren Theil zu nehmen. Der einstündige interessante Vortrag des Redners fand reichen Beifall. Dann wurde nach kurzer Debatte der Anschlag an den Metallarbeiter-Verband von der Versammlung einstimmig beschlossen. Bei der Frage der Benennung der Sektion war ein Kollege dafür, die Sektion aller in Selbstgießereien und Gürtlereien beschäftigten Arbeiter“ zu nennen, denn durch diese Benennung seien auch die in Selbstgießereien beschäftigten Eisenformer solidarisch verpflichtet, vor Sektion beizutreten. Nachdem noch von anderer Seite auf die Hilfsarbeiter hingewiesen, daß man dieselben auch mit in die Sektion aufnehmen müsse, da man bei der heutigen maschinellen Entwicklung der Industrie keinen Unterschied zwischen einem Hilfsarbeiter und einem sogenannten Gesellen machen könne und die Hilfsarbeiter bei einem eventuell ausbrechenden Streik uns großen Schaden zufügen könnten, wurde von der Versammlung beschlossen, der Sektion den Namen „Sektion aller in Selbstgießereien, Gürtlereien und Metallbrechereien beschäftigten Arbeiter“ zu geben. Bei Wahl des provisorischen Vorstandes wurde Schulz zum Bevollmächtigten, Albrecht zum Kassirer, Salbach, Hermann Schröder und Heinrich Schröder als Revisoren gewählt. Darauf wurde beschlossen, die erste Mitgliederversammlung am 19. August stattfinden zu lassen. Hierauf schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

**Klempner.**

Mallstadt. Wegen Lohn Differenzen und Entlassung Bezug von Klempnern fernhalten! Hamburg. Fachverein der Klempner z. Fortsetzung der Generalversammlung am 28. Juli. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls vom 20. Juli und Verlesung des Rechnungsberichts vom Winterbergnutzen und den Monaten April, Mai und Juni, wurde über die einzurichtende Geschäftsführung für die Fachsektion lebhaft diskutiert. Der Antrag, für den Arbeitsnachweis einen Beamten als Geschäftsführer fest zu bestellen, und mit diesem Posten den eines ersten Kassirers für die örtliche Verwaltungsstelle der Sektion zu verbinden, wurde angenommen. Bezüglich der Handhabung des Arbeitsnachweises wurde erklärt: daß die in unserem bisherigen Vereinsstatut enthaltene Bestimmung, betreffend den vom Verein festgesetzten Minimallohn, von nun an durch den Arbeitsnachweis aufrecht erhalten werden soll, dadurch, daß erstens ein jeder Kollege, der als Verbandsmitglied zugereist kommt, auf unserem Arbeitsnachweis sich anzumelden hat; zweitens, ein jedes Verbandsmitglied, welches hier in Arbeit steht, sich dazu verpflichtet, sobald es außer Arbeit tritt, sofort im Arbeitsnachweis sich anzumelden; drittens, bei Arbeitsaufnahme dieses vor Eintritt in die Arbeit im Arbeitsnachweis meldet. Wird in dieser Weise seitens der Kollegen verfahren, dann ist es möglich, durch diese Kontrolle jederzeit den Lohn für einen Jeden auf der Höhe zu halten wie nötig ist, um menschenwürdig existiren zu können. Dieses wird einer jeden Werkstatt und auch den Arbeitgeber zum Vortheil gereichen. Deshalb haben die Werkstätten thätig dafür einzutreten, daß auch die Kollegen, welche noch nicht organisiert sind, beim Arbeitswechsel im Arbeitsnachweis sich aufnehmen lassen. Der Antrag, zur Beschaffung der nötigen Mittel für die Befolgung und die nötig werdenden anderweitigen Ausgaben den örtlichen Beitrag von 5 auf 10 S zu erhöhen, wurde bis auf Weiteres abgesehen mit der Erklärung, daß, wenn nötig, die Sektion den Beitrag erhöhen kann. Der Antrag, die örtlichen Beiträge durch Marken mit einer 5 darauf zu quittiren, wurde angenommen. Wie die Ortsbestimmungen angefertigen sind, dieses wurde dem Geschäftsführer überlassen. Der Antrag, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung zwecks Agitation für den Verband abzuhalten, wurde angenommen.



worben und konnte nicht weiter verfolgt werden, weil einer der betreffenden Arbeiter abgereist und der Vertrag von 80 M., der zur weiteren Vortreibung der Klage an einem ordentlichen Gericht erforderlich war, von den zwei Kollegen nicht erlegt wurde. Ferner kritisierte Redner die Fabrikordnung, welche eher einer Zuchtordnung gleicht, dieselbe besteht aus 24 Paragraphen, 8 davon enthalten Strafen. Es würde zu viel Raum einnehmen, wenn man alle Paragraphen hier anführen wollte, und begnügen wir uns mit denen, die so recht in die Augen springen. 1) Wer 5 Minuten zu spät kommt, wird mit 5 J bestraft und erst zur Arbeit gelassen nach Ablauf einer Stunde. 2) Das Branntweintrinken wird mit einer halben Mark bestraft, im Wiederholungsfalle höher. 3) Wer Werkzeug von einem Andern borgt, wird mit einer halben Mark, sowie wer Werkzeug von Andern nimmt mit einer halben Mark bestraft. Und über die freie Vereinbarung schreibt sie vor, daß jeder Arbeiter 14 Tage künden muß, wenn er das Verhältnis lösen will, während der Arbeiter zu jeder Zeit entlassen werden kann, ohne daß er Ansprüche zu machen hat. Der Schlußparagraph befaßt sich mit dem Verbleib der Strafgelehrten an hilfsbedürftige Arbeiter. Redner bemerkte, daß nach seiner Erkundigung an die Krankenkasse von den Strafgelehrten nichts bezahlt worden sei. Auch habe er noch nichts von Auszahlung von Geldern an hilfsbedürftige Arbeiter in Erfahrung bringen können. Diese Strafgelehrten müßten seit dem Bestehen der Firma eine enorme Höhe erreicht haben, das beweist, daß seit fünfzig Jahren die Strafgelehrten von 4 Arbeitern die Höhe von über 86 M überschritten. Er empfiehlt den streikenden Formern, die ja doch hilfsbedürftig seien, sich an Herrn Weßel zu wenden. Ferner brachte Redner ein Zirkular zur Verlesung, welches vom Herrn Weßel an die Fabrikanten von Rölln und Umgegend zugesandt worden ist und dem der Metallindustriellen in Berlin gleichkommt. Dasselbe lautet: „... Wir theilen hierdurch mit, daß wir zwei Formern, Namens ... Welche aus Ehrenfeld, wegen Ungehörigkeiten sofort entlassen wurden. Es haben darauf in unserer Gießerei Aufwiegungen stattgefunden und haben die sämmtlichen auf Schablonenarbeit beschäftigten Formern abhandelt, ohne, wie es vereinbart war, ihre Arbeit fertig zu machen, die Arbeit vertragswidrig verlassen. Es wurde abhandelt heute in Ehrenfeld ein gedruckter Maueranschlag in vielen Exemplaren von diesen Leuten angehängt, worin sie erklärten, daß bei uns ein Formerstreik ausgebrochen und daß deshalb der Zugang in Folge Maßregelung von zwei Kollegen fernzuhalten sei, was auch durch sie selbst durch Aufstellung von Wachen geschieht. Außer den beiden vorangegebenen Formern sind diejenigen, welche vertragswidrig von der Arbeit geblieben sind, namentlich: (folgen die Namen). Wir glauben annehmen zu dürfen, daß diese Mittelung genügt, um zu verhindern, daß einer der genannten Formern bei Ihnen Arbeit findet.“ Zum Schluß bemerkte Redner, daß hierdurch die Gründe des Streiks klargestellt und die Notwendigkeit der Unterstüßung desselben bewiesen sei. Er forderte die Röllner Metallarbeiter auf, die Streiksache zu der ihrigen zu machen, appellirte an diejenigen, welche noch keiner Organisation angehören, sich derselben anzuschließen, um gegen bedrückende Ungehörigkeiten der Fabriken Front machen zu können. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, welche im Lokale des Herrn Roberg, Neumarkt, stattfindet, erkennt nach den gehörten Urkunden den Streik der Formern als gerechtfertigt an und verpflichtet sich, moralisch sowie materiell so lange zu unterstützen, bis der Streik als beendet erklärt ist.“

**Quedlinburg.** Am 3. August referirte Kollege Metzger aus Hamburg hier in einer Metallarbeiter-Versammlung über die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Der circa 25stündige Vortrag fand allgemeinen Anklang. Nach dem Vortrage wurde eine Fällale des Metallarbeiter-Verbandes gegründet. — Am 8. August fand die letzte Mitglieder-Versammlung des Metallarbeitervereins statt. Derselbe bestand nun 2 Jahre und 11 Monate. Bei der Abrechnung vom letzten Quartal stellte sich ein Defizit von ca. 40 M heraus, welches aber theilweise durch ausstehende Beiträge gedeckt wird, das Uebrige erklärten die Anwesenden durch freiwillige Beiträge zu decken. Das Defizit ist hauptsächlich entstanden durch die vielen durchreisenden Kollegen. Im letzten Quartal wurden im Ganzen 139 Kollegen mit je 50—75 J unterstützt, was für einen so kleinen Verein gewiß von Bedeutung ist. Kollege Trautwein gab einen kleinen Rückblick über den Verein seit dem Bestehen. Der Verein wurde am 1. September 1888 gegründet mit 15 Mitgliedern. Am 1. Januar 1889 war die laufende Nr. 40, am 1. Jan. 1890 276, am 1. Jan. 1891 389, und am 1. August 1891 480. Der Verein hat noch einen festen Mitgliederstand von 90 Mann

und gebören dem Verein Kollegen von Halberstadt, Ochersleben, Egeln und Thale an. Die Gesamtannahme während des Bestehens beläuft sich auf 1424 M, dazu kommen freiwillige Beiträge von 440 M, Summa 1864 M. Die Ausgaben sind hauptsächlich: Zeitungen und Postenlohn 711 M, Ausgaberente und Streikende 500 M, Unkosten für 2 Kongresse 105 M, Ausgabe am Ort, Vereinsmaterial Bibliothek u. s. w. 300 M, durchreisende Kollegen ca. 260 M. Es wurden diesbezüglich unfernt: 187 Formern, 86 Klempner, 42 Schlosser, 31 Dreher, 12 Schmiede, 8 Feilenhauer, 8 Gelbgießer, bei 26 ist der Beruf nicht angegeben, zusammen 359 Mann. Maßregelungen waren die Mitglieder hauptsächlich immer auf dem Eisenhüttenwerk in Thale und in der Metallwarenfabrik bei Gebrüder Arndt ausgeübt. Dieses die Entwicklung unseres Vereins, wir können nur den Wunsch ausdrücken, daß die hiesige Fällale des Verbandes ebenso weiter arbeitet wie es der Verein gethan hat. — Von 10 Uhr ab fand die erste Mitglieder-Versammlung der Fällale statt. Anwesend waren ca. 80 Kollegen einspreisen. Die Ocherslebener Kollegen treten nicht mit über, da in Ochersleben jetzt ebenfalls eine Fällale gegründet ist, ebenso in Egeln, was wir nur mit Freuden begrüßen. Die Kollegen in Thale haben noch keine bestimmte Erklärung abgegeben; einige von unsern hiesigen alten Mitgliedern sind nicht mit übergetreten, da ihnen der Beitrag nach den hiesigen Löhnen zu hoch erscheint, das ist aber schon ca. 12 Kollegen beigetreten, die dem Verein früher nicht angehört, und hoffentlich werden in nächster Zeit sich noch mehr anschließen. Nebenfalls werden auch die alten Mitglieder, welche augenblicklich noch nicht gewillt sind, sich anzuschließen, wieder in unsere Reihen eintreten, mit niedrigen Beiträgen läßt sich ja doch auch nicht viel erreichen. Als Bevollmächtigter wurde in Vorschlag gebracht: Aug. Trautwein, als Kassierer K. Friedrich. Noch sei bemerkt, daß die Gebr. Arndt am 25. Juli wieder einen Kollegen entlassen haben, weil er gewagt hatte, in der Fabrik für die Göpflinger zu sammeln; derselbe war von Mitarbeitern benutzelt worden. Die Namen werden wir in nächster Zeit veröffentlichten. Am vergangenen Montag wurde wieder 14 Kollegen gekündigt, angeblich weil sie zu spät gekommen sind, aber der Hauptgrund ist, weil dieselben am Sonntag Abend an einem Arbeiterfest Theil genommen haben. Ueber diese Fabrik später mehr.

**Hemsfeld.** Nach Schluß der am 2. August stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Metallarbeiter-Fachvereins, welche die Auflösung desselben beschloß, tagte im selben Lokale eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Kollege Köhler sprach zu Punkt 1 der Tagesordnung über Zweck und Nutzen des neugegründeten Metallarbeiter-Verbandes und forderte am Schluß seines fast einstündigen Vortrages die Anwesenden auf, sich Mann für Mann in den Verband aufzunehmen zu lassen. Kollege Gohr forderte zur regen Agitation für eine allgemeine Fällale auf, man solle in den Werkstätten während der Pausen stets für den Verband eintreten. Fachsektionen zu gründen sei hier nicht richtig, dadurch würde ein gewisser Saftigkeit und Dunkel gepflegt, von dem in Hemsfeld noch eine große Masse befallen sei. Dieser Saftigkeit müsse fallen, denn erst durch Erkenntnis seiner Klaffenlage würde sich eine zielbewußte Arbeiterschaft herantreiben. Die meisten Feilenhauer seien sich bewußt, daß der Haumaschine die Zukunft gehöre, daß die Hauer mehr und mehr von der Maschine verdrängt und zu Maschinenhilfen herabgedrückt würden. Der Vorkommende forderte hierauf die verschiedenen Branchenvereine auf, ihre Stellung zum Verband klar zu legen. Anwesend waren Feilenhauer, Bettel- und Habelschmiede, Feilenhauer und Zuschläger, Grob- und Kleinwerkzeugmacher. Die Feilenhauer hatten sich bereits in einer öffentlichen Versammlung für Anschluß an die allgemeine Fällale ausgesprochen und werden in nächster Zeit zu diesem Zweck eine Generalversammlung abhalten. Der Vorsitzende des Bettel- und Habelschmiede-Vereins erklärte sich für eine allgemeine Fällale, ist jedoch nicht beauftragt, im Namen seines Vereines die Erklärung abzugeben. Die Feilenhauer dagegen erklärten rundweg, dem Verbands nicht beitreten zu wollen. Die Grobschmiede wollen dem Verbands beitreten, aber in ihrer bisherigen Weise fortbestehen. Die allgemeine Fällale wurde sodann einstimmig beschlossen und das heutige Bureau provisorisch bis zur nächsten Verbandsversammlung mit der Führung der Geschäfte betraut. Eine Anzahl Kollegen zeigten sich in die Listen ein und diene den Mitgliedern des früheren Fachvereins zur Nachricht, daß sich Jeder neuerdings in die Listen einzeichnen muß, dieselben ebenfalls das Einschreibegeld von 30 J zu zahlen haben, welches denselben, soweit sie nicht noch Verpflichtungen an den Fachverein zu leisten haben, später als Beitrag berechnet wird. — In Betreff des Aufrufs der englischen Gewerkschaft wegen

des Streiks im Mannesmann'schen Abhängerwerk in Sandore theilen wir mit, daß schon Mitte April dieses Jahres im hiesigen Werke versucht wurde, Arbeiter für dort anguzwerben. Es wurden damals aber von den Arbeitern bedrückende Forderungen gestellt, daß die Herren heute jedenfalls nicht daran denken werden, diesen Versuch noch mal zu erneuern. Bis heute ist noch nichts geschehen.

**Stuttgart.** In der dritten Versammlung der Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes am 8. August hielt zunächst Genosse Rapp einen mit Beifall belohnten Vortrag über die Chinesenfrage. Unter Verschiedenem theilte der Bevollmächtigte mit, daß der Betrag des Stadtpostportos für die Zustellung der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ von 20 J für die nächsten drei Monate im Voraus an den Kassierer abzuführen ist, widrigenfalls nach 4 Wochen die Säumenden ihre Zeitung selbst abholen müssen. Ferner, daß in der nächsten Versammlung Protokolle vom Frankfurter Kongress & 20 J zu haben sind.

**Schnalshalden.** Der von hier auf den Frankfurter Metallarbeiter-Kongress gesandte Delegirte Werner, der bisher bloß aus persönlichen Gründen als Vorsitzender des Metallarbeiter-Vereins fungirte, hat, weil er keine Aussicht hatte, bei der Verbandssatzung wieder Vorsitzender zu werden (er äußerte sich, er möchte deshalb Vorsitzender werden, um die ganze Sache „über den Haufen zu schmeißen“), in dem hiesigen amtlichen Tageblatt ein von Verdächtigungen gegen die Arbeiterbewegung strotzendes Eingeladent erlassen. — In der Metallarbeiter-Versammlung vom 27. Juli hat sich W. ganz schauerlich ausgesprochen. Er bewunderte uns auch fälschlich bei der Polizei. Wir warnen also vor Werner.

**Wiesbaden.** Am 1. August hielt die Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes ihre erste Versammlung ab. Nach Aufnahme mehrerer Mitglieder wurde beschlossen, das Vereinslokal zu verlegen, da das jetzige Lokal zu klein erwies, es wurde das Lokal des Herrn M. Eller erwählt. Ferner wurde beschlossen, die Herberge zu Herrn Appel, Gemeindeabgänger, zu verlegen, wofür auch die Reiseunterstützung jeden Abend von 8—9 Uhr ausbezahlt wird. Sodann ist projektirt worden, am 30. August die elektrotechnische Ausstellung zu besuchen. Darauf gab Kollege Hartmann einen Bericht über den Zweck und Nutzen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Die Interessen des ehemaligen Spengler-Vereins waren der weitere Gegenstand der Besprechung; da wenig Kollegen davon anwesend waren, kam es zu keinem Beschluß. Es wurde den Spenglern die Sache unter sich zu beschließen überlassen. Dem Kollegen Wintermeyer wurde die Zeitungsverwaltung übertragen. In die Verwaltung sind gewählt: Chr. Ernst, Bevollmächtigter, als Stellvertreter H. v. Porstel, K. H. Hofmeister, U. Gottschall, J. Weingärtner, B. H. H. Alle Sendungen an Chr. Ernst.

**Schlager.** In der am 30. Juli stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Metallschläger und Auslegerinnen von Dresden und Umgegend wurde folgende Tagesordnung erliebt: Verlesung des letzten Protokolls, endgültige Beschlußfassung über den Streik- und Agitationsfond. Stellungnahme zum deutschen Metallarbeiter-Verband. Zu Punkt 1 wurde beschlossen, nachdem der Metallarbeiter-Verband am 1. August in Kraft tritt, die Steuer für die örtliche Organisation auf 10 J bis auf Weiteres herabzusetzen. Ferner wurde das Verhalten der Feingoldschläger, speziell des Herrn Stücken einer wiederholten Kritik unterzogen, indem dieselben den Beschluß des letzten Schlager-Kongresses: „Beitritt zum Metallarbeiter-Verband, sobald er in Kraft tritt“, ignorirt haben und allerwärts dem Gold- und Silberarbeiter-Verband beigetreten sind. Demnach hatten es die Dresdener Metallschläger für zwecklos, fernerhin einen Schlager-Kongress zu beschließen, welcher von Feingoldschlägern besucht wird, und erkennen dieselben keinen Feingoldschläger in der Agitationskommission an. Zum zweiten Punkt wurde beschlossen, Mann für Mann dem Metallarbeiter-Verband beizutreten, es sind bereits 70 Mann eingetreten.

**Feilenhauer.** **Duisburg.** Der Feilenhauerstreik in Ruhrort ist zu Ende. Bericht folgt. **Magdeburg-Buckau.** In der am 2. August stattgefundenen öffentlichen Versammlung haben wir uns dem Metallarbeiter-Verband als Sektion der im Feilenhauergewerbe beschäftigten Arbeiter angeschlossen. Die Ortsverwaltung besteht aus 5 Mitgliedern: Th. Werner, Bevollmächtigter, Max Birkel, Kassierer, J. Stranck, U. Hering und A. Stolte, Revisoren. Aus dem erstatteten Bericht des Vertrauensmannes, welcher nunmehr zu fungiren aufgehört hat, ist zu bemerken, daß die Feilenhauer von Magdeburg und Umgegend vom September

1889 bis 19. Juli 1891 an Unterstüßungsgeldern M 611,58, an Agitationsgeldern M 77,17 aufgebracht haben. Erwägt man die Zahl der Mitglieder, welche 50 nie überschritten hat, so ergibt sich daraus, daß der Opfermuth nicht klein zu nennen ist. Außerdem ist noch in Betracht zu ziehen, daß auch an streikende Kollegen das ersparte Jahr auf Aktien gesammelt wurde und man somit noch 200 M hinzuzählen kann. Wäre überall verhältnißmäßig so viel geleistet worden, dann wäre auch der frühere Vertrauensmann E. Goldbach im Stande gewesen, eine wirkliche Agitation zu entfalten und alle Klagen wären verstummt. Erwähnt sei hiermit, daß sich der Arbeitsnachweis für unseren Beruf in den Händen unseres Kassiers W. Birkel, Magdeburg-Buckau, Grusonstraße 3, 11, befindet. Die Abfertigung der durchreisenden Fremden findet in der Woche von halb 7 bis halb 8 Uhr Abends und Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags statt.

**Eingeladent aus Düsseldorf.**

In Bezug auf das merkwürdige Buch von Göhre erlaube ich mir zu bemerken, daß schon der Titel des Buches ein falscher ist. Denn ein cand. theol. kann doch unmöglich in drei Monaten „Handwerksbursche“ werden, Fabrikarbeiter wohl schon eher. Ich habe zwar kein merkwürdiges Buch nicht gelesen, aber was mag er denn in einer Maschinen-Fabrik gethan haben? Dorfselbst sind doch immerhin 90 bis 95 Prozent Handwerker, als Schreiner, Schmiede, Dreher, Schlosser und Monteur, Antzeiger; es existirt Formerei, respektive Gießerei, dabei also Formere nicht Kermachern. Das Uebrige sind dann Tagelöhner, Platzarbeiter, Handarbeiter. Vermuthlich hat Herr Göhre zur letzteren Kategorie gehört. — Ob Herr Göhre weiß, wie „gefochtenes“ Brod schmeckt, ebenso „Kohldampfschlehen“, was doch eine große Zahl „Handwerksburschen“ durchmachen müssen (hab's selbst mitgemacht), ist mehr als fraglich. Ob er es kennt: Sich auf der Penne herumdrücken wenn's regnet, aufpassen wenn der „Hub“ oder der „Deckel“ kommt, Holzspalten auf dem Arbeitsnachweis, Stabgeschänt holen, sich „fleppen“ lassen, und dann je nach Umständen keine Arbeit kriegen? Und wenn man ja Arbeit bekommt, hungert man die ersten vier Wochen oft mehr als auf der „Walz“. Bei alledem kein „Sties“ oder „Drahl“ resp. „Ache“, keine „Kluft“ da, also Sonntags großes „humoristisches Krummlegen“ u. s. w. Von all' diesen „Handwerksburschenherrlichkeiten“ kennt wohl der Pseudo-handwerksbursche Göhre nichts. Da mag er nur hinstreicheln in's volle Menschenleben (leere Taschen, zeitweise auch leeren Magen), und wie er's kriegt, ist es sehr „interessant“!

In der Zeitschrift „Stahl u. Eisen“ wird jenes Buch besprochen, jedoch scheinen betreffende Herren, Dr. Deumer zc., zu der Anschauung zu kommen, daß Herr Göhre in den 3 Monaten nichts besonders Neues entdeckt und meistens das Bekannte zu wenig zu beurtheilen versteht, so daß seine Schrift keineswegs das bietet, was man von ihr erwartet.

Meine Anschauung geht dahin: wer drei Monate lang in einer Fabrik, zumal Maschinen-Fabrik herumgelaufen, soll sich nicht „Handwerksbursche“ nennen!  
G. M., Dreher.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29) und Zentralkranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).**

**Ausgeschlossene Mitglieder, deren Anwesenheit nicht zu ermitteln.**

- („Vulkan“.)
- Nr. 13680. Gustav Granthorst.
  - 13676. Hermann Ansb.
  - 1117. Johann Kreitmeyer.
  - 1271. J. H. Peterfen.
  - 2348. Franz Peters.
  - 2502. Richard Hagenbrunn.
  - 1555. Max Westphal.
  - 2584. Ernst Wernicke.
  - 15817. Julius Bindemann.
  - 2720. Karl Gröbler.
  - 11283. Wilhelm Post.
  - 11251. Karl Frömel.
  - 18174. Gustav Hahn.
  - 17295. Stephan Wellhausen.
  - 20002. Wilhelm Diehl.
  - 13911. Friedrich Ziller.
  - 9391. Hermann Flover.
  - 11060. Julius Schindler.
  - 12687. August Walkenrath.
  - 3915. Friedrich Wellinghoff.
  - 15535. Joh. Martin Sondhoffer.
  - 21348. Wilhelm Schöck.
  - 13819. Martin Hartmann.
  - 19152. Wilhelm Häfke.
  - 11331. Wilhelm Ramps.
  - 7797. Wilh. Schulte-Dieffhaus.

- Nr. 7762. Gustav Dandel.
7761. Hermann Kampf.
11068. Wilhelm Haas.
17821. H. Wobemann.
0687. Albert Wäste.
20296. Chr. Meinschler.
14418. Chr. Föhrenbach.
14467. Georg Merkle.
16282. Peter Beckmann.
5723. Fr. Wilhelm Hoppe.
15201. Wilhelm Kunz.
9289. Mathias Wdl.
11986. Ludwig Kreiner.
6489. Heinrich Helm.
20149. Friedrich Wagner.
20677. Karl Engelhard.
14792. Wilhelm Widmer.
8540. W. Anlagen.
8762. Gustav Schermann.
8728. E. Helfrich.
9095. Wilhelm Bracht.
6646. Johann Wilsch.
19440. Seidemann.
10887. Friedrich Dinkmann.
14996. Martin Lössel.
14937. Josef Werner.
8254. Heinrich Köppelholz.
8240. Jakob Windhäuser.
8241. August Koppen.
14972. Josef Mainz.
6980. Fritz Linn.
6985. Fritz Schulte.

(„Allgemeine“.)

- Nr. 9518. August Hoistein.
6530. Karl Weiss.
3875. Karl Pielebt.
1317. Georg Wid.
5003. Gottfried Wäth.
436. Ernst Erler.
8563. Paul Müller.
5263. Heinrich Günergardt.
2413. Wilhelm Wöhrmann.
8454. Friedrich Wöhlinger.
1217. Valentin Schaub.
5502. Otto Barth.
163. Friedrich Klamburg.
216. Max Häuser.
2642. Robert Schulz.
9450. Sebastian Zimmermann.
2609. Jean Hofler.
9231. Wilhelm Daubert.
4854. Eduard Blasberg.
4542. Friedrich Langenberg.
3775. Ludwig Spangenberg.
3778. Johann Diehl.
3093. Heinrich Matthäus.
2322. Louis Köhler.
9938. Karl Glemisch.
1533. Johann Haas.
5931. Heinrich Leuge.
3460. Heinrich Oberhäuser.
3817. F. Schab.
6803. Adam Reichert.
6706. J. V. Schrögl.
6727. Lorenz Dönsch.
9263. Josef Friedrich Wagner.
7366. Heinrich Jena.
785. Martin Bauer.
5704. J. Burghäuser.
5507. Ferdinand Schom.
290. Ernst Heinrichs.
8310. Franz Heigler.
8359. Felix Binder.
8379. Friedrich Knecht.
794. Hermann Kramer.
6208. Gustav Günzel.
6528. Eugen Lechner.
13867. Paul Bräutigam.
16999. August Zweigle.
16532. Otto Wöhlinger.
12131. Otto Zander.
17483. Max Thur.
17493. Wilhelm Kraft.
17204. Georg Gniste.
10783. Paul Schubert.
14543. Johann Schwaib.
12942. Konstantin Hierop.
10312. Hermann Theiler.
16886. Peter Volten.
11088. Josef Burchart.
16910. Johann Engel.
15217. Emil Krawezud.
13727. Julius Baud.
18657. Gustav Kiewe.
11139. Johannes Stein.
18482. Heinrich Wippig.
10343. G. Rohrbach.
19952. Anton Bürger.
16676. Rudolf Welter.
18678. Wilhelm Welter.
16035. Wilhelm Rothländer.
13916. Jakob Müller.
17939. Hubert Holz.
10340. Richard Bode.
13925. Friedrich Witte.
13941. Heinrich Witte.
17079. Wilhelm Körtgen.
17030. Math. Bellofer.
17253. J. Wolf.
15746. August Adolf.
15769. Wilhelm Krüger.
15748. Richard Kroweier.
15641. Friedrich Knopp.
10578. Josef Blitmann.
16195. Oskar Wühl.

- Nr. 16807. Fritz Pfingel.
16906. Gerson Waff.
16480. Louis Bayer.
17898. Robert Hilbrand.
16089. Otto Jäger.
17887. Ewald Hoff.
10275. Karl Nippot.
19587. B. Drosien.
27884. Ernst Kaufmann.
28622. Karl Meier.
28085. Gustav Meise.
29294. Karl Schneider.
21993. Mond.
21426. Albert Hugo.
28479. Hermann Graf.
30125. Karl Barowski.
27432. Heinrich Marien.
27042. Edmund Janzen.
22255. Karl Bustraw.
22434. August Schmiede.
29366. Johann Weich.
27555. Bernhard Raab.
27315. Konrad Hamann.
25090. Wilhelm Richter.
20551. Bernhard Wenzlau.
23519. Gustav Hahn.
26389. Max Kühne.
22858. Heinrich Wöjter.
23511. Wilhelm Vogel.
26483. Max Schulz.
22731. Paul Gepl.
27520. Bernhard Reinhard.
27510. Max Köhner.
27505. Otto Stöckhardt.
27527. Rudolf Lehmann.
24303. Wilhelm Wicker.
24815. Eduard Ehrler.
24803. Sebastian Reinhard.

Verlorene Mitgliedsbücher. („Allgemeine“.)

- Hpt.-Nr. 27443. Karl Mauch, eingetr. am 29. April 1889 in Bornheim.
83825. Julius Kalcynski, eingetr. am 15. Juni 1891 in Berlin 6.
13983. Chr. Hiller, eingetr. am 9. Oktober 1883 in Dhringen.
28554. W. Hülfemann, eingetr. am 10. März 1889 in Eberfeld.
29010. August Westermann, eingetr. am 23. Februar 1890 in Eberfeld.
20303. Karl Hilz, eingetr. am 20. Oktober 1889 in Witt.
22950. J. Hilbrandt, eingetr. am 23. Juni 1888 in Börde.
25958. Franz Senfel, eingetr. am 11. April 1887 in Grasenberg.

(„Lithan“.)

- Hpt.-Nr. 1491. Julius Zahn, übergetreten von der Allgemeinen am 15. Okt. 1889.
19120. Ludwig Schweler, eingetr. am 14. April 1890 in Duisburg.

Unterstützungsfond der Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

In Ausführung des Frankfurter Generalversammlungsbeschlusses haben die Unterzeichneten unterm heutigen die Revision des Unterstützungsfonds vorgenommen und dabei gefunden, daß sich der bisherige Verwalter des Unterstützungsfonds, J. Scherm in Nürnberg, zu seinen Ungunsten um 2 M 90 J berechnet hat, so daß der Kassenbestand nicht M 696,18, wie in Nr. 2 der Metallarbeiter-Zeitung angegeben, sondern 693 M 28 J betragen würde. Da Scherm jedoch den Betrag nicht zurückfordert, so verbleibt der in der letzten Abrechnung angegebene und laut vorliegender Abrechnung an C. Wutenuth am 24. Mai 1891 abgeführte Kassenbestand. Fröh, den 14. August 1891.

F. Gärtner. Gg. Parscher. Fr. Neubauer.

Auf Beschluß der 7. Generalversammlung (gefaßt in Folge Abgabe des Fonds seitens des bisherigen Verwalters) hat der Ausschuß die Verwaltung des Unterstützungsfonds übernommen. Die Mitglieder werden ersucht, bei jeder Gelegenheit für den Fond thätig zu sein, damit der Ausschuß auch in der Lage ist, Besuche bei den Mitgliedern zu können. Gelder, sowie Gesuche sind an den Unterzeichneten zu senden. Braunschweig, im August 1891.

J. A. des Ausschusses: Chr. Diermann, Wolfslamp o.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) N. P. W. Dieß Verlag ist soeben das 45. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Antik- und Philosophisches. Passale über die Grundthee seines „Frang von Siedingen“. Von Gb. Bernstein. — Geschichtliche Familienheimstätten. Eine Sommerbetrachtung über ein Sundstagsprojekt. — Der Prozeß von Fourmies. — Desinfektion und Desinfektions-

mittel. Von Bernh. Herbst. — Feuilleton: Der Pariser Garten. Novelle von Minna Kautsch. (Fortsetzung.)

Wir erhalten soeben Heft 5-8 des Lieferungsverkes: Der Mensch und seine Klassen von Dr. P. Langkabel. (Stuttgarter, J. G. M. Dieß Verlag.) Dieses in allgemein verständlicher Weise verfaßte Werk zerfällt in 3 Abschnitte: I. Bau und Leben des menschlichen Körpers; II. Der vorgegeschichtliche Mensch; III. Die Kultur. Das Werk ist in überaus reicher Weise illustriert und mit 4 in Farbendruck ausgeführten prächtigen Bildern versehen. Es wird in 20 Lieferungen komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Hft. Jede Lieferung enthält 2 Bogen Großtafel und kostet 20 J.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Avolda. Sonnabend, 29. Aug., Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerhaus, Versammlung. L.-D.: Ausgabe der noch nicht entnommenen Verbandsbücher. Vortrag von Stoll Müller über den Nutzen der Zentralisation unter besonderer Berücksichtigung der Gewerksvereine. Gleichzeitig werden sämtliche noch restierende Mitglieder aufgefordert, bis dahin ihren Verpflichtungen nachzukommen, da laut Versammlungsbeschuß die Namen derjenigen, welche bis zum 1. Sept. ihre Pflichten nicht erfüllt, im Verbandsorgan bekannt gegeben werden. — Sonntag, 30. August, Ausflug nach Sulza. Sammelplatz Fröh 8 Uhr: grüne Aue, hinterm Bahnhof.

Düsseldorf. Nächste Mitgliederversammlung am 29. August, Abends halb 9 Uhr, bei Ww. Matheisen, Kasernenstr. Auf Kollegen, zum Verband!

Erlangen. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 30. August, Morgens 9 Uhr, im Lokal Versammlung. L.-D.: Abrechnung bis zum 1. August. Ausgabe der Verbands-Mitgliedsbücher. Aufnahme u. Einzahlung. Verschiedenes. — Wir ersuchen noch einmal dringend, daß jeder Kollege am Platze ist, ebenso ist dafür zu sorgen, daß die Beiträge bis 1. August vollends bezahlt werden. Es können die Kollegen nur dann voll und ganz in ihre Rechte eintreten, wenn die Beiträge bezahlt sind. Gegen Restanten müssen wir unumgänglich verfahren, resp. sie müssen als neu eintretend betrachtet werden.

Erlangen. Sonnabend, 29. August, Abends hal 9 Uhr, in der „Stadt Leipzig“, Mitgliederversammlung. Die Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen dem alten Verein gegenüber bis dahin oder in der Versammlung nachzukommen, widrigenfalls dieselben der alten Mitgliedschaft verlustig gehen. — Sonntag, 30. Aug., Ausflug nach Würzen. Abmarsch früh 6 Uhr, Versammlungsort „Stadt Leipzig“. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Flensburg. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 1. September, Abends halb 9 Uhr, im Gasthof „zur hohen Luft“, Schleswiger Chaussee 6, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. — Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht.

Gießen. (Allgemeine Verwaltungsstelle.) Samstag, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr, Versammlung. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen. — Die Wanderunterstützung wird bis auf Weiteres Rittergasse 17, von 12-1 Uhr Mittags und von 7 1/2-8 1/2 Uhr Abends ausbezahlt.

Hannover. Wir warnen die Ortsverwaltungen sowie die Kollegen vor dem Klempner G. Höppler, angeblich aus Solingen. Derselbe hat sich seiner Zeit eine Sammel-Liste für den Kongreß ausstellen lassen, und soll, so viel wir wissen, auch 3,50 M darauf gesammelt sein. Höppler hat es aber nicht für nötig befunden, bei seiner Abreise von Hannover dieses in Ordnung zu machen. Die Ortsverwaltung der Klempner zu Hannover.

Kiel. (Allgemeine Verwaltungsstelle.) Dienstag, 25. August, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn J. Wurm, Alte Reihe 8, Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Köln. Samstag, 22. August, in der Restauration Müllerleide, Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. Innere Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes. — Allen reisenden Verbandsmitgliedern zur Nachricht, daß die Reise-Unterstützung bis auf weiteres von Mittags 12-1 Uhr Abends von 7-8 Uhr nur bei Kollege Janderfurth, Werberstr. 76, ausbezahlt wird.

Mandeburg u. Umgebung. (Sektion der im Feilenhauergewerbe beschäftigten Arbeiter.) Sonntag, 30. Aug., Nachm. 3 Uhr, bei Herrn D. Hohe, Brauneichstraße 3, Versammlung. Die Mitgliedsbücher gelangen zur Ausheilung, daher das Erscheinen Aller dringend erwünscht.

Nürnberg. (Sektion der Schmebe.) Samstag, 29. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. — Sonntag, 30. Aug., zum Gartenfest, Part Lullnan.

Nürnberg. (Sektion d. Reihzugindustrie.) Sonntag, den 23. August, Vorschlag in die Wirtschaft zur „Stadt Hamburg“ am Geiersberg, nächst dem Hallertor. — Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Wirth Zantner, Lucherstraße, und wird nur Dienstag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr Abends und Sonntags von 11-12 Uhr Vorm. Arbeit nachgewiesen.

Nürnberg. Zur Beachtung! Die Reise-Unterstützung — nur an Verbandsmitglieder — wird hier vom Mittwoch, den 26. August, ab bis auf Weiteres für alle Branchen von der Zentralstelle, Expedition der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“, Weizenstr. 12, Hinterhaus, 2 Treppen, von 9-11 Uhr Vormittags, von 3-6 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 10-11 Uhr ausbezahlt. Die Auszahlung erfolgt ohne vorherige Anmeldung bei einer Ortsverwaltung. — Die etwa abreisenden Mitglieder der hiesigen Sektionen haben sich vorher bei ihren Bevollmächtigten abzumelden, worauf ihnen durch die Zentralstelle die Reise-Legitimation ausgestellt wird. Ohne Reiselegitimation wird nirgends Unterstützung bezahlt.

Nürnberg. In der außerordentlichen Generalversammlung der Roth- und Glöckner wurde als 1. Bevollmächtigter Peter Gömmel, Bläthenhof, Schützenstraße 87a, als 2. Bevollm. Karl Schaller, Leonardsgasse 1, als Kassier Benedikt Wacker, Quersstraße 3, als Schriftführer Karl Braun, Arndtstr. 12 gewählt. Alle Sendungen an Gömmel.

Ravensburg. Eingetretener Verhältnisse halber findet die nächste Mitglieder-Versammlung nicht Samstag, den 22., sondern Sonntag, den 23. August, Vormittags von 10 Uhr an in der „Sinde“, oberes Lokal, statt. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Ausgabe der neuen Verbandsmitgliedsbücher, Empfang der Beiträge und Verschiedenes. Die Mitglieder werden um rechtzeitiges und vollständiges Erscheinen dringend ersucht. — Den reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß die Wanderunterstützung nicht mehr bei Bed. Charlottenstraße, sondern bei Jos. Esser, Honers Neubau Nr. 8, ausbezahlt wird.

Schniegling-Loos. Samstag, 29. Aug., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, bei Spiegel Mitgliederversammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes.

Schwabach. (Allg. Verwaltungsstelle.) Sonntag, 28. August, Nachm. 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Witten. Sonntag, 23. August, Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirths Fr. Dahm, Herberstraße 8, Versammlung. L.-D.: Aufnahme. Zahlung der Beiträge. Verschiedenes.

Wismar. Sonnabend, 29. Aug., Abends halb 9 Uhr, in Lönndorfs Restaurant, II. Kirchgasse 9, Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Altena. (Metallarbeiterverein.) Sonntag, 20. August, ordentliche General-Versammlung. L.-D.: Zahlung der Beiträge. Auflösung des Vereins. Anschluß an den Metallarbeiter-Verband. Verschiedenes. Da die Kassenangelegenheiten in Ordnung sein müssen, so werden die Mitglieder dringend ersucht, zu erscheinen und die Beiträge zu entrichten.

Frankenthal. (Formerverein.) Sonntag, 23. August, Former-Versammlung bei Herrn G. Hedenberger in Hesseheim. Abfahrt 1 Uhr 20 Min.

Nürnberg. (Verein des Feingoldschläger-Gewerks.) Montag, 31. August, Abends 7 Uhr, im Kontumazaarten, Ausschuß-Sitzung. Einklieferung und Abgabe der Bücher aus der Bibliothek.

Anzeigen.

Aufforderung. Der Feingoldschläger Johann Müller in Fröh, geboren zu Kirchhennbach, W. A. Forchheim, wird aufgefordert, seinen Heimathschein in Schwabach abzuholen.

Ich ersuche, mir, wenn möglich, die Adresse des Schlossers Josef Köberlein, geboren am 10. Sept. 1868 in Uebersee bei Traunstein, mitzutheilen. Gg. Kühn, Bleiweis 6, Nürnberg Nr. 322.

Tüchtige Feilenhauergehilfen sucht Ferd. Wildschütz, Düsseldorf, Bickelndstraße 47.